Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Verthädigung des Unitarischen, in denen Berlinischen Heb-Opffern angefochtenen Glaubens-Bekänntnisses, oder eine Zugabe zu dem X. Beytrag derselbigen Heb-Opffern

S.l. 1720

Polem. 212 h#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772350-9
VD18 14736896-001

Verthädigung

Des

Unitarischen,

In denen

Berlinischen Heb-Opffern

Angefochtenen

Glaubens-Bekäntnisses;

Oder

Eine Zugabe zu dem X. Beytrag

derselbigen Heb-Opffern.

Im Jahr 1720.

Verthädigung
Des
Unitarischen,
In denen
Berlinischen Heb-Opffern
Angefochtenen
Glaubens-Bekänntnisses;
Oder
Eine Zugabe zu dem X. Beytrag
derselbigen Heb-Opffern.

Im Jahr 1720.

Unitarische Anmerckungen,

Uber die im zehenden Beytrag der Freywilligen Heb-Opffern Num. I. geschehene Prüfung des von einigen s.g. Socinianern ohnlängst publicirten Glaubens-Bekänntnisses.

I.

Weil uns der Herr Prüfer/ ihme zu antworten / mit solchen Worten: **Sagen mir doch unsre** *Unitarii;* **was düncket unsern** *Unitariis?* **ich will unsre** *Unitarios* **auf ihr Gewissen fragen** &c. nöthiget/ und es billig ist/ daß man ihm eben daselbst / wo man gefraget wird/ antworte; so wird er ihm gefallen lassen/ daß unsre Verthädigung gedachten Bekänntnisses auch unter die Heb-Opffer komme; wie es dem Bekänntnisse selbst bereits wiederfahren ist. Woran auch desto weniger zu zweiffeln/ weil Herr Prüfer unsre Antwort drucken zu lassen/ aber auch zu widerlegen versprochen (a) haben

A

(a) Weil der Herr Prüfer, wie man höret, diese Versprechung gethan zu haben negiret, als communiciren wir dem Leser diese uns zu Händen gekommene Anmerckungen.

ben soll. Es ist ja auch nunmehro nichts neues/ daß unsere Trinitarii in ihren Journals Litteraires, in den Unschuldigen Nachrichten/ insonderheit in der Bibliotheque Angloise, &c. denen Unitarischen Schrifften Raum vergönnen. Ex.g. In dem Journal Litteraire, im 8. Stück in dem 1. Theil/ ist ein Auszug aus einem Engelschen Tractatu wider D. Mill, da bewiesen wird / daß der Ort von 3. Zeugen im Himmel 1. Joh. V, 7. aus H. Johannis Feder gar nicht geflossen. In den Unschuldigen Nachrichten Anni 1713. ist Johann Preussens Brieff zu finden.

Anmerckungen über §. I. pag. 862. in dem zehenden Beytrag der Heb-Opffern.

II.

Dieses Unitarische Glaubens-Bekänntnis von Christo/ bestehet aus lauter angezogenen Oertern Heil. Schrifft. Die Schrifft ist aber/ nach der Protestanten Principio, in denen einem jeden zur Seligkeit nöthigen Puncten klar und deutlich; und wenn man angezogene Oerter in der Bibel auffschläget und betrachtet/ so legen sie sich selbsten in so weit / ohne andere Explicationes, aus. So daß es gantz unnöthig/ wie wir sie (zur Seligkeit) glauben oder verstehen/ zuzusetzen. Mit Edirung desselben hat man allen zu verstehen geben wollen/ daß die Unitarii alles glauben/ was zur Seligkeit zu glauben nöthig; wäre demnach ungeschickt gewesen/ das/ was sie nicht glauben / beyzufügen. Denn 1.) der Glaube/ und nicht der Nicht-Glaube/ uns selig machet; 2.) hätte es das Ansehen

gehabt/

gehabt/daß wir dieses/ was wir nicht glauben / eben deswegen nicht glaubten / weil wir selig werden wolten. Womit wir andern Christen/ die solche Dinge glauben/ die wir nicht glauben / die Seligkeit abgesprochen hätten. Unser Glaubens-Bekänntnis aber ist des vermeinten Athanasii Symbolo, welches/ im Anfang/ in der Mitten/ und am Ende/ dem Dissentirenden die Seligkeit platterdings abspricht / durchaus nicht ähnlich. Die Unitarii wusten das freylich wohl/ daß kein Protestant sich ihnen in so weit würde entgegen setzen, wann sie ihr Bekänntnis mit blossen Worten Heil. Schrifft auffsetzen; Schreiben denn die Herren Lutheraner ihre Glaubens-Bekänntnisse zu dem Ende / damit sich alle Welt ihnen entgegen setze? Was ist denn hierinn wider die Auffrichtigkeit geschehen?

III. Daß wir uns Unitarios nennen/ ist die Ursach/ weil andere Päbstliche / Lutheraner / Arminianer/ Mennonisten 2c. entweder von ihnen selbst/ oder von andern/ genennet werden. Weil man nun auch uns ohne einen neuen Nahmen durchaus nicht will passiren lassen/ und wir uns so/ wie andere/ nicht nennen können/ damit wir unsre Religion nicht verläugnen/ sondern auffrichtig handeln / so werden wir gezwungen / auch einen neuen Nahmen anzunehmen; Weil uns aber kund ist/ daß dieser Religion/als einer Secte/ überall widersprochen wird / und man ihr bey der neuen Tauffe verkehrte Nahmen giebet; so wollen wir lieber selber unser eigenes Kind nennen. Und weil wir nicht Socinianer seyn/ (denn wir das / was Socinus neues erdacht/ und vor ihm nie gelehret wor-

den / gäntzlich verwerffen; (b) Arianer auch nicht / (denn wir von einem Sohne GOttes / der vor Erschaffung der Welt aus nichts soll erschaffen seyn worden / gar nichts wissen /) so nennen wir uns Unitarios, um uns von denen Trinitariis, so fern sie in einem einigen unzertrennlichen Göttlichen Wesen drey unterschiedene Personen (c) glauben / oder sonsten drey von

(b) Solten wir deswegen Socinianer heissen, weil wir nicht alles, was Socinus geglaubet hat, verwerffen, so könte man solchergestalt auch die Lutheraner zu Socinianern, ja, zu bösen Geistern selbst, Jac. II, 19. machen; Denn diese glauben, daß nur ein einiger GOtt sey; Die Lutheraner sagen auch, daß sie es glauben; Ergo &c. Die Theologi nun, welche uns Arianer oder Socinianer nennen, und andern Menschen, uns also zu nennen, Anlaß geben, thun uns darin groß Unrecht. Wir würden sie nicht e. g. Lutheraner nennen, wenn sie es nicht gerne sähen, und sich nicht selber so nenneten.

(c) Der berühmte Dr. Wallis hat sie **drey Etwassen** genennet, und war doch kein Verächter der Dreyfaltigkeit, die er defendirte; Nur, weil er nicht zu sagen wuste, was sie eigentlich wären. That there may be *three somewhats* in one God diverso respectu. Siehe An Answer to Dr. Wallis's three Letters concerning the Doctrine of the Trinity pag. 7. Worüber ein melancholy stander-by erinnert, wie schön doch das lauten würde, wenn man diesen Terminum im Gebet brauchen und sagen solte: **O ihr drey Etwassen / und ein GOtt / erbarme dich unser!** An earnest and compassionate suit for forbearance to the Writers of some Controversies at present. London. MDCXCI. pag. 16. Nun aber wird dem armen Serveto, Heb-Opffer IV. Beytrag, pag. 379., und X. Beytrag, pag. 885., eine Expression, die denen drey Etwassen bey weitem nicht beykommet, so übel gedeutet. Hätte er nur nichts härters geschrieben! Orige-

von einander unterschiedene gleichmächtige Hypostases zu einem einigen Allmächtigen GOtt machen/ zu unterscheiden. Man vereinige sich aber unter einander/ daß man nur allein Christen genennet werden wolle/ welches höchst zu wünschen wäre; wir sind die ersten/ welche unsern Unterscheids-Nahmen/ Unitarii, verwerffen werden.

IV. Legen wir/ (wie der Herr Prüfer vorgiebt/) weil wir uns auf dem Titul-Blat Unitarios nennen/ damit genugsam an den Tag/ daß wir von andern Protestanten in unsrer Confession abgehen/ so hat er ja schon eben dadurch eine Andeutung/ wie wir das glauben/ was wir glauben. Denn er leichte gedencken kan/ daß ein Unitarius die Sprüche Heil.

Origenes nennet ja auch GOtt den Vater und seinen Sohn δύο τῇ ὑποστάσει πράγματα zwey DINGE nach der *Subsistentz*, die aber eins sind/ nach der Eintracht und nach der Ubereinstimmung/ und nach eben demselben Willen. Lib. 8. cont. Celsum p. 386. edit. Cant: Besser wäre es, dünckt mich, wenn man an statt des Buches Serveti, Joh. Crellii von dem einigen GOtt dem Vater, welches viel stärcker ist, in der Teutschen Sprache, absque petitione principii, wo es möglich ist, widerlegte; Vid. Dan. Zwickers, M. D. Illustria aliquot specimina infelicis pugnæ Calovii contra Crellium. Dr. Daniel Whitby schreibt in der Vorrede seiner Anmerckungen über das Evangelium Johannis, daß noch keine rechte Widerlegung dieses Buches heraus kommen; und so lange dieses nicht geschiehet, so haben die Socinianer Antidota wider Dr. Edwards antidota. Der Herr Dr. Spener ließ den Crellium hübsch liegen, und hält sich am meisten mit dem Enjedino auf, welcher bey heutigen Unitariis in keiner grossen Estime ist.

Schrifft nicht in dem Trinitarischen Sinne da wird gesetzet haben. Was will er denn mehr von uns haben? Ist es ihm nicht lieb / daß die Unitarii die Sprüche Heil. Schrifft/ so wie sie da stehen / ohne einigen Zusatz/ Verdrehung und Auslegung/ auf ihre Meinung appliciren können? Sind unsere besondere Auslegungen der angezogenen Sprüche nicht dabey gesetzet / so ist es desto besser. Er nehme sie in dem Trinitarischen Sinne / wo er kan. Wenn aber die Lutheraner eine Confession unter ihrem Nahmen mit blossen Worten Heil. Schrifft auffsetzeten / und jemand ihnen vorwürffe/ daß es ihnen **gar nicht um die blosse Worte Heil. Schrifft an sich selbst, sondern nur allein** (nach dem **gar nicht**, muß folgen/ **sondern nur allein**) um ihre besondere **Meinung** 2c. **zu thun** sey; wie würden sie das auffnehmen? Was sie einem solchen antworten würden/ das antworte der Herr Prüfer ihme selbsten auch. Aber hinc illæ lachrymæ; die Trinitarii können ihre Confession von drey unterschiedenen gleich-ewigen/ gleich-mächtigen Personen in einem einigen unzertrennlichen Göttlichen Wesen / und von Christi vorewigen Allerhöchsten Gottheit / mit blossen Worten Heil. Schrifft/ohne ihre eigene Auslegungen und Zusätze/ gar nicht auffsetzen; Darum sprechen sie so sehr wider die Unitarische mit blossen Worten Heil. Schrifft von dem Einigen GOtt dem Vater / und seinem Christo / abgelegte Confession. Denn die Unitarii eben damit schon die halbe/wo nicht die gantze Sache gewinnen.

Uber §. II.

V. Wir sprechen dem liebsten Heylande nichts ab/ was ihm die Heil. Schrifft zuspricht; auch nicht die wesentliche Gottheit. Denn wir halten ihn nicht für einen falschen und erdichteten Gott oder Götzen. Alle wahre Dinge müssen ihr Wesen haben. GOtt der Vater hat ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden / und einen Nahmen über alle Nahmen / und folglich auch eine wahre wesentliche Gottheit geschencket; Die gewiß in Ewigkeit währet / und folglich ewig ist. Aber die Herren Trinitarii wollen haben/ daß er bereits vor allen Ewigkeiten/ und zwar eben derselbe GOtt gewesen seyn solle/der der Vater ist. Welches nirgends in Heil. Schrifft zu lesen / und will mans nur durch Folgereyen daraus ziehen / die wir aber für unrichtig ansehen. Daß wir nun nicht flugs deutlich und völlig herausgehen/und nicht sagen: **Es ist nicht wahr, daß J. C. ein ewiger wesentlicher GOtt** sey, ist die Ursach/ 1.) weil wirs selber in itzt angezeigtem Verstande glauben; 2.) weil unser Glaubens-Bekänntnis keine Zanck-Schrifft ist. 3.) Wenn wir mit dem Damœtas sagten: Non verum; könten uns die Herren Trinitarii nicht ohne Wahrheit antworten: Nostri sic rure loquuntur, **unsere grobe Bauren reden so.** 4.) Der Herr Prüfer will ja nicht haben/ daß wir uns des gerechten Unmuths anmassen sollen/ §. 3.

VI. Hiebey kommet/ was der überaus grosse Philosophus unserer Zeiten / Herr Isaac Newton, pag. antepen. edit. 2. seines Buches/ Philosophiæ

naturalis Principia mathematica, angemercket / (d) daß das Wort GOtt nicht das Wesen oder die Substantz und Essentz GOttes / sondern die Herrschafft und Regierung in der Schrifft bedeute / und vox relativa sey; wovon auch der Herr D. Samuel Clarke, Reply to Robert Nelson pag. 283. 290. sehr accuratè handelt. Bedeutet nun das Wort GOtt / auch da wo dieser Titul dem Vater gegeben wird / sein Wesen und Natur selbst gar nicht; wie solte denn daher folgen / Christus ist ein GOtt / Ergo, hat er eben das Wesen und die Natur / die der Vater hat? Quæ consequentia? Siehe / was Justinus Martyr selber in Apol. breviore pag. m. 44. schreibet: Universarum rerum Patri, quia ingenitus est, nomen impo-

(d) Newtons Worte sind: Hic omnia regit, non ut Anima mundi, sed ut universorum Dominus; Et propter dominium suum Dominus Deus παντοκράτωρ, id est, *Imperator Universalis*, dici solet. Nam *Deus* est vox relativa & ad servos refertur: Et *Deitas* est dominatio Dei non in corpus proprium, sed in servos. *Deus summus* est Ens æternum, infinitum, absolutè perfectum; sed Ens utcunque perfectum sine dominio, non est *Dominus Deus*. Dicimus enim *Deus meus*, *Deus vester*, *Deus Israelis*; sed non dicimus *Æternus meus*, *Æternus vester*, *Æternus Israelis*; non dicimus *Infinitus meus*, *Infinitus vester*, *Infinitus Israelis*; non dicimus *Perfectus meus*, *Perfectus vester*, *Perfectus Israelis*. Hæ appellationes relationem non habent ad servos. Vox *Deus* passim significat *Dominum*, sed omnis Dominus non est Deus. Dominatio Entis spiritualis *Deum* constituit, vera verum, summa summum, ficta fictum &c. Es werden aber auch Richter, Fürsten, Könige, die nicht Entia spiritualia seyn, Götter genennet.

impositum non est. --- *Pater* verò & NB. *Deus* & *Creator* & *Dominus*, non nomina sunt, sed à beneficiis & operibus ejus petitæ appellationes. Wenn Justinus accuratè geredet hätte / so hätte er gesetzet: non essentiæ nomina sunt.

VII. Ist denn das arme Seelen desto besser berücken und recht hintergehen / wenn man sich durch ein einfältiges / aus der Heil. Schrifft genommenes Glaubens-Bekänntnis in einen bessern credit setzen / und den gemeinen bittern Haß der Trinitariorum gegen uns zu lindern suchet / weil uns sonsten ihre Professores und Prediger gemeiniglich so schwartz machen / daß einem Einfältigen / der es nicht besser weiß / die Haare dafür zu Berge stehen möchten / und wir doch in der Welt leben müssen? Sie sehen gleichwohl in unserm Bekänntnis gar nichts Böses. Muß man denn alsobald wider uns Lärmen blasen / als wenn der Annibal ad portas wäre / wenn wir nur eine Confession mit Worten Heil. Schrifft ans Licht geben? Haben wir denn die Trinitarische Lehre mit blossen Worten Heil. Schrifft in grosse Gefahr gesetzet / daß man jedermann davor warnen müsse? Es scheinet so: Habemus confitentem reum; Denn wenn wir ein Glaubens-Bekänntnis von lauter Schrifft-Oertern auffsetzen / solches den Leuten in die Hände geben / und fragen: ob das alles nicht gut und recht sey / und NB. jedermann erst ja gesaget / hernach kan man dann (saget er:) ihnen die Lehre von der DreyEinigkeit verdächtig machen. So legen dann die lautere Worte Heil. Schrifft / seiner eigenen Geständnis nach / ein gutes Fundament zur Verdächtigmachung der Trinitarischen Lehre.

Uber §. III.

VIII. Der Herr Prüfer weiß wohl auch das/ was gar nicht ist. Diese abgenöthigte, zugleich aber, GOtt Lob! mit freudigem Muth geschriebene Anmerckungen über die (er soll am besten wissen/ mit was für einem Muth) gemachte Prüfung / ist kein angemaßter Unmuth. Wir wären längst von Unmuth gestorben, wenn uns der gegenseitige Unmuth allezeit unmuthig machen solte. Des Dinges sind wir längst gewohnet. Es sollen aber alle unsere Dinge in Liebe geschehen/ 1. Cor. XVI, 14. Und wird gefraget/ob die Controversien mit denen s.g. Socinianern unter diese General-Regul gehören oder nicht? In der Vorrede der Heb-Opffer will man in die Heb-Opffer keine anzügliche / liederliche Ausdrücke einfliessen lassen. Die Heb-Opffer selbst bezeugen pag. 145. **daß nichts unbilliger, verwerfflicher und schädlicher sey, als wenn wider die Liebe gehandelt wird.** Sed excipe Socinianos. Je härter man sie anfähret, je besser und rechtgläubiger ist es. Ist auch GOtte ein angenehmes Heb-Opffer zum Dienste des Heiligthums. Anzügliche und liederliche Ausdrücke können hier schon mit einfliessen. Man kan sie wider die lichte helle Wahrheit **für Unchristen und** *Muhammedaner* halten. Man kan ihnen vorwerffen/ (aber mit nichts beweisen/) daß sie **mit Heil. Schrifft wie abergläubische Leute mit** *Abracadabra* **umgehen**, daß sie unbedachtsamen Gemüthern **blauen Dunst vormachen, nicht auffrichtig heraus gehen**, die Leute

betrie-

betriegen wollen, Tücke brauchen. Was saget aber Jacobus Cap. III, 14? Habet ihr bittern Eyfer und Zanck ꝛc.

Uber §. IV.

IX. Wenn man nicht das Glaubens-Bekänntnis selbst auffsetzet/ sondern davon zu andern redet/ so verstehet sichs von selbsten/ daß man sich in so fern auch eigener Worte bedienen muß. Aber folget denn daher/ daß man in dem Bekänntnis selbst/ die Artickel des Glaubens nicht mit Worten Heil. Schrifft allein/ sondern mit unsern eigenen setzen/ oder dieselben dazu setzen solle? Die Menschen werden in ihren eigenen Worten und Auslegungen gewiß nicht klärer zur Seligkeit reden/ als der Heil. Geist selbst in dem Text der Heil. Schrifft sich ausgedrucket. Glauben die Herren Lutheraner itzo das Widerspiel/ so weichen sie von aller Protestanten principio ab. Wollen die Unitarii mit dem blossen unbetrüglichen Worte GOttes die Menschen betrügen/ und ihnen blauen Dunst vormachen/ (pag. 866. 851)? O! wenn doch die Herren Trinitarii allezeit solche Betrüger wären!

X. Einige Trinitarii vermeinen/ (e) daß in dem Worte Abracadabra die Heil. Trinität vorgestellet werde. Wie es denn aus drey Hebräischen Ab, ruach, dabar, (Vater, Geist, Wort,) nach aller apparentz wird zusammen gesetzt und verdorben

(e) Siehe Ittig. de Hæres. in Basilide; oder Basnage Hist. des Juifs Tom. II. pag. 1040. edit. primæ.

ben seyn worden. (f) Zum Aberglauben sind wohl die Unitarii die allerungeschicktesten. Denn sie glauben nichts wider die raison und Vernunfft. Der Aberglaube aber ist ein verkehrter / wider die gesunde Vernunfft lauffender Glaube und Andacht. Wann es sich nun in der That selbst so verhielte / wie der Herr Prüfer schreibet / daß die Unitarii mit Heil. Schrifft wie abergläubische Leute mit Abracadabra (mit dem Vater / Wort und Geiste) umgehen / so wären ja die Unitarii und der Herr Prüfer bald und bey nahe eines Glaubens. Ein jeglicher Mensch / der nur seine fünff Sinnen hat / und die Worte Heil. Schrifft verstehen will / kan sie mit GOttes Hülffe gar wohl / so viel ihm zur Seligkeit von nöthen ist, verstehen / wenn er schon weder den Arium, noch den Athanasium, noch den Socinum zu Rathe ziehet / und werden ihm gewiß nicht aberglaubisch vorkommen. Das ist eben der Verfall / daß man uns bey den Worten Heil. Schrifft / wie sie uns nach geschehener Betrachtung

(f) Weil aber das Wort Abracadabra der Ordnung der drey Personen nicht favorisiret, denn es bedeutet nicht Vater / Wort / Geist / sondern Vater / Geist / Wort / so möchte jemand vielmehr dafür halten, es sey damit auf die Schöpffung der Welt alludiret worden. Denn 1. Mos. I. v. 1. 2. 3. ist erstlich GOttes des Schöpffers Meldung geschehen, hernach des über der Tieffe schwebenden Geistes, und zuletzt, daß GOtt auch mit Worten sich heraus gelassen, und sprach. Doch weil es nicht heisset Elracadabra, GOtt / Geist / Wort, sondern Vater / Geist / Wort / so ist das Wahrscheinlichste, man habe hiemit auf die Offenbahrung GOttes unter dem Evangelio gesehen, da er sich in Wahrheit als Vater mit seinem Geiste, und Worte des Evangelii, geoffenbahret.

tung vorkommen / nicht bleiben lässet / (g) sondern kurtzrund haben will/ wir sollen sie so/ wie Athanasius, oder Lutherus, oder ihre Nachfolger/ verstehen / oder wir sind Unchristen und Muhammedaner im Grunde; ob schon bey uns das Licht der Wahrheit (in der Sache/ die dem Muhammetismo directè zu wider ist/) wie sie selber Heb-Opffer p. 385. sagen / durchbricht; und eben unser Glaubens-Bekänntnis / welches sie selber / zum Zeugnis wider sich selbst / in die Heb-Opffer eingerücket / dem Muhammetismo klar und augenscheinlich entgegen stehet. Nach allem diesen saget man im X. Beytrag Heb-Opffern pag. 894. **So können wir sie für keine Christen, auch nur** NB. **dem Bekänntnis nach halten, sondern halten sie im Grunde für** *Muhammedaner.* (h) War-

(g) I am fully assured &c. "Ich bin völlig versichert, GOtt " fordere von dem Menschen nichtes mehr, und daher auch " die Menschen von niemand ein mehrers fordern sollen, " als nur allein 1.) daß er g laube, die Heil. Schrifft sey " GOttes Wort; 2.) Daß er sich befleißige, dero wahren " Sinn zu finden; 3.) Daß er nach derselben lebe, " schreibet der vortrefliche William Chillingworth in seinem wohlbekandten Buche The Religion of Protestants à safe way to Salvation. Cap. VI. §. 56.

(h) Ein Lutherischer Prediger in Berlin hat in einer dem Ao. 1716. daselbst enthaupteten Kürschner-Gesellen dedicirten Buß-Predigt, sich dergestalt pag. 19. vernehmen lassen: **Wann der Mensch die Religion und wahren Gottesdienst verläßt / ist es ihm gleich viel / mit wem ers halte / es mag Pabst / Türcke / Socinianer und Jude seyn.** Seine Prudentz ist zu preisen, daß er die Compagnie nicht ein wenig grösser gemacht, und nicht gesetzt, **Pabst / Reformirt / Türcke** 2c. Nun hänget zwar

Warum denn? Weil die Socinianer die Trinitarios mit ihrer Lehre **verlachen.** Ein schlechter Beweiß. Wie aber / wenn sie sie nicht verlachen / sondern gantz modestè widerlegen? Hören sie deswegen auf im Grunde Muhammedaner zu seyn? Werden nicht aber auch sie / die Lutheraner / selber von denen Päbstlichen für Muhammedaner gehalten? Vid. Adr. Relandi Præf. libri de Relig. Mohammed. §. III. V. Wessen sie selber beschuldiget werden / das werffen sie andern vor. Und ist nichts neues / daß auch die Herren

zwar der s. g. Socinianer zwischen einem Türcken und zwischen einem Juden, als Christus sein Heyland am Creutze zwischen zweenen Mördern, als wenn er den wahren Gottesdienst, ja gar die Religion verlassen hätte; Weil aber doch der Pabst mit und noch voran gehänget ist, so mögen dem Herrn Prediger nicht allein die Socinianer, sondern auch Juden und Türcken, dismahl für die in der Buß-Predigt erwiesene Ehre dancken. Sed non semper pendebit inter duos latrones Christus; Resurget, resurget aliquando crucifixa veritas. Er hat auch damahls gar nicht daran gedacht, was er drunten pag. 46. (wider sich selbst) predigen wollen: " Denn daran wird man erkennen / " daß ihr GOttes Haus-Gesinde, daß ihr meine Jün- " ger seyd / so ihr Liebe unter einander habet. Es " ist diese Erinnerung (unter andern dem Herrn Prediger " selbsten) sehr nöthig, da man in dem gegenwärtigen " Secten-Wesen offt gegen GOttes wahrhafftige " Kinder eckelich thut / und so es nicht alles in dieser " oder jener Secte ist ausgehecket worden / so wil " mans öffters nicht mit dem Rücken ansehen. Euer " GOtt siehets und straffets, daß man damit Menschen, " und nicht den Heil. Geist verherrlichet, der sich nicht " an Menschen und Secten bindet, sondern aus allerley Volck wer GOtt fürchtet / und Recht thut / " der ist ihm angenehm / Act. X."

ren Lutheraner mit dem Muhammedismo starck um sich werffen. Siehe D. Matthiæ Hoe Augenscheinliche **Prob**, **wie die Calvinisten in neun und neuntzig Puncten mit denen Arianern und Türcken übereinstimmen.** Conf. Polycarpi Leysers **Erklärung** des Catechismi Lutheri p. 85. b. 39. Hat er das **Hundert** nicht vollmachen können? Doch **Neun und Neuntzig** kommet einem etwas erschrecklicher als **Hundert** vor. GOtt verzeihe dem Prüfer und seines gleichen diesen Unmuth!

Uber §. V.

XI. Müssen die Unitarii, wie der Herr Prüfer vorgiebt/ bey einem jeden Articul alle Redens-Arten/ die in Heil. Schrifft von dieser oder jener Materie gebrauchet werden/ anführen? Ist es nicht genug/ daß sie allemahl einen und andern Ort allegiren/ und solche Worte hernach zu Ende setzen: **Solte jemand düncken, daß daran noch etwas fehle, so verweisen wir ihn an die Heil. Schrifft**, 2c. 2c.? Denn sonsten hätten wir auch dieses unter andern müssen anführen 1. Cor. XV, 28. daß/ wenn dem Sohne alles wird unterthan worden seyn/ NB. **auch der Sohn** selber (nach der Menschlichen Natur aber soll er kein Sohn seyn/) **werde unterthan werden**, **dem**, **der ihm alles unterthan hat**, (nemlich GOtte und dem Vater/) **auf daß** NB. **GOtt** (der Vater, wie aus v. 24. und sonsten zu sehen/) und folglich nicht der Sohn sey **alles in allen.** So hätte das auch darinn müssen stehen Marc. XIII, 32. **Von dem Tage** des jüngsten Gerichts, **weiß**

niemand, auch der Sohn nicht, denn nur der Vater allein. Wäre das aber dem Herrn Prüfer lieb gewesen? Es hat ja die gewöhnliche / ohne dem aus der petitione principii genommene Antwort: **nicht nach der Göttlichen, sondern nach der Menschlichen Natur,** hier gar keinen Platz. Denn 1.) der Vater allein wuste diesen Tag; der Sohn aber war nach keiner Natur der Vater / ergo, wuste er von dem Tage nach keiner Natur nicht. 2.) Wo er ihn nach irgend einer Natur in der That selbst gewust hat / so hat er nicht so absolute sagen können / er wisse ihn nicht. Denn mein Leib weiß auch nichts / sondern nur meine vernünfftige Seele; Wenn mich aber jemand um eine Sache / die mir wohl bewust wäre / fragete / und ich sagete: ich weiß sie nicht / unter dem prætext, weil sie mein Leib gar nicht; sondern nur meine vernünfftige Seele weiß; oder / ich habe etwas nicht gesehen / weil ich es nur mit einem Auge sahe, das andere aber mir verhüllet war / wie würde ich mit solcher Distinction ankommen? Ob schon die Herren Trinitarii glauben / daß Christus nach der Menschlichen Natur der Höchste GOtt gar nicht sey / noch seyn könne / dennoch sind sie sehr übel zu frieden / wenn man ohne einigen Unterscheid oder Limitation so bloß saget / Christus sey nicht der Allerhöchste GOtt; als die wohl selber sehen / daß es Christo nicht dergestalt abgesprochen oder negiret werden muß / was Ihme (ihrer Meynung nach /) ob schon nur nach einer Natur zukommet. So hätte dann auch Christus seiner Person das Wissen des Gerichts-Tages nicht so bloß ohne einige Limitation abgesprochen oder negi-

ret gehabt / wenn es in Ihm nach irgend einer Natur gewesen wäre. Hat Christus nun die Allwissenheit des Allerhöchsten GOttes nicht gehabt / so hat Er auch keine Eigenschafft des Allerhöchsten GOttes gehabt. (i) Denn dessen Eigenschafften sind unzer-

B 2 trenn-

(i) Er ist nicht αὐτόθεος **von sich selbst GOtt** / denn er ist nicht von sich selbst, sondern von dem Vater. **Von sich selbst zu seyn** aber ist abermahl eine nothwendige Eigenschafft des allerhöchsten GOttes. Wer die nicht hat, der hat auch keine. Saget man, der Sohn ist zugleich GOtt von sich selbst, und auch nicht von sich selbst: Jenes, weil Er eben die GOttheit an der Zahl hat, die der Vater hat; dieses, weil er vom Vater ist; so antworte ich: 1. So hätte Er nach der GOttheit zwo Naturen. Nach der Einen wäre Er von sich selbst GOtt, nach der Andern, nicht von sich selbst, sondern GOTT von einem andern. Die menschliche Natur aus Maria wäre die Dritte. Drey Personen in der GOttheit drey Naturen in Christo; der Hr. Dr. Petersen aber hat eine Vierdte Natur ans Licht gebracht, vielleicht auch eine vierdte Person in der GOttheit. 2. Von sich selbst zu seyn, und nicht von sich selbst zu seyn, sind einander gantz contraire Dinge, die in einem Subjecto in einer einigen GOttheit an der Zahl, beyde zugleich nicht Platz haben können. Die GOttheit ist unzertrennlich. 3. Der Sohn kan die GOttheit nicht haben, die der Vater hat. Denn die GOttheit, die der Vater hat, ist GOttheit von ihr selbst; die aber der Sohn, als Sohn, hat, ist GOttheit von einem andern. Hätte Er des Vaters GOttheit, so hätte Er sie als Vater, und Er wäre der Vater selbst. 4. Der Sohn hat nur allein durch die Gebuhrt vom Vater die GOttheit bekommen; wäre Er von sich selbst und ungebohrner GOtt, hätte Er die GOttheit von sich selbst, so dürffte Er sie nicht durch eine Gebuhrt von einem andern haben. Andere unauflösliche Schwürigkeiten und Contradictoria dieser ewigen Gebuhrt wil nicht eins gedencken.

trennlich. Wer eine nicht hat / der hat auch keine. Ob er schon sonsten ein grosser GOtt seyn, über-mensch-liche

cken. Wenn man nun alles beym Lichte besiehet, wofern der Sohn die Eigenschafften des allerhöchsten GOttes nicht hat, und doch allezeit existiret hätte, so wäre er eine ewige Creatur. Aristoteles, auch Plato vielleicht, glaubte, die Welt sey von Ewigkeit, und ohne Anfang der Zeit von GOtt hervor gebracht; sie hätte Principium Originis, aber nicht Principium temporis. *Sed mundum quidem fuisse semper, Philosophia auctor est; conditore quidem Deo, sed non ex tempore.* Macrob. in Somn. Scip. Lib. II. cap. 10. Vid. Samuel Clarkens Discours concerning the Being and Attributes of God. edit. 3. pag. 35---38. Sie werden raisonniret haben: GOtt hat nicht in der Zeit erst facultatem creandi erlanget, sondern allezeit gehabt; Was Er allezeit oder immer gehabt, das hat Er auch immer exerciren können. Ergo, kans ewige Creaturen geben, die durch GOttes Macht und Willen allezeit existiret haben. Jemand möchte noch dazu setzen: GOtt sey kein müßiges, sondern immer actives Wesen; Ergo, giebts (zum wenigsten wahrscheinlich) in der That selbst ewige, immer ohne Anfang der Zeit lebende Creaturen; oder GOtt müste die alte Creaturen destruiren, und immer neue an die Stelle machen. Kan GOtt machen, daß Creaturen ohne Ende leben werden, so kan Er auch ohne Anfang lebende Creaturen gemachet haben. Ihr Herren! die Hände der Brüderschafft her. In der That selbst, ob ihr es schon nicht gestehen wollet, ist euer Christus, aufs höchste zu sagen, eine ewige Creatur gewesen; Wir glauben, daß Ers erst zu Kaysers Augusti Zeiten zu seyn angefangen habe. Kan GOtt zu Augusti und Tiberii Zeiten nicht so vollkommene Creaturen machen, als allezeit oder immer vorhero? Sollen wir deswegen einander die Hälse brechen? Wir wollen lieber Friede mit einander machen, und mit gesammter Hand auf die Juden, Türcken, und alle Heyden loßgehen. Was gilts? Wenn wir uns hierinn vereiniget haben, wir werden

liche und über-englische unbegreiffliche Qualitäten an sich haben kan. Daneben wenn wir auch schon z. E. den Spruch Mich. V, 1. Joh. I, 3. Heb. I, 2. 8. 10. (Er lässet hier und pag. 870. mit Fleiß den 9. Vers aus/ woraus erhellet/ daß der Sohn GOttes einen GOtt über sich hat/) Col. I, 16. so bloß/ wie alles andere/ ohne unsere Auslegung allegiret hätten/ so hätte er uns dennoch/ weil aus dem Titul erhellet/ daß es eine Unitarische Confession ist/ eben so wie droben

den die gantze Welt überwinden, Joh. XVII, 21. Die Lehre von der Trinität ist ja der Juden, Türcken, und aller vernünfftigen Heyden grosser Stein des Anstosses in der Thüre zur Christlichen Kirche. Nun die Folgereyen, die aus jemandes Lehre fliessen, muß man niemande als seinen Glauben vorwerffen, wenn er sie nicht erkennen wil; so sagen wir dann auch nicht, daß die Trinitarii eine ewige Creatur glauben; Aber weil in der That selbst aufs höchste nichts anders aus ihrer Lehre folgen kan, so sehen wir wol, da sie uns vorwerffen, wir schneiden Christo die wahre GOttheit ab, daß es in Wahrheit mit gutem Rechte auf sie selbst zurücke geschoben werden möge. Denn solchergestalt bestünde Christi GOttheit aus der Vereinigung einer ewigen Creatur mit der von Maria angenommenen Menschheit; unsrer Lehre nach aber ist Christus immediatè mit dem allerhöchsten GOtte selbst, mit der gantzen GOttheit aufs allerinnigste (absque confusione personarum) vereiniget. So schneiden nicht wir, sondern sie, Christo die wahre GOttheit ab. Und seine wahre Menschheit lassen sie Ihm auch nicht gantz. Denn alle wahre Menschen haben wahre menschliche Selbständigkeit und Persönlichkeit. Die hat Christus, ihrer Lehre nach, gar nicht. Er soll ein Mensch, und doch nicht eine menschliche Person seyn, (damit er nicht aus zwo Personen bestünde.) Nach der GOttheit ist Er uns ungleich, nach der Menschheit auch; wie sind wir denn seine Brüder?

verwiesen/ daß **wir nur einiger massen sagen, was wir glauben, aber nicht sagen, wie wir es glauben**; und/ **wir gehen mit Heil. Schrifft wie abergläubische Leute mit** *Abracad.* **um.** So wäre es dennoch auch so nicht gut gewesen.

XII. Wenn wir schon nicht ein blosses Glaubens-Bekänntnis ediren/ sondern unsere Auslegung dabey hätten setzen wollen/ so wäre es gar keine Mühe gewesen / den rechten und ungezwungenen Sinn ohne eintzige Verdrehung/ die man gewiß nicht bey uns suchen muß/ vorzustellen. Ex. gr. Der Herr D. Gebhardi, Lutherischer Theologiæ Professor zu Greiffswalde/ beweiset pag. 4. de cœlesti carne Christi wider Herrn Doct. Petersen / daß Mich. V. das Wort **מוצאות** motzaoth nicht viele oder unterschiedene **Ausgänge**, sondern nur einen **Ausgang** bedeute. Weil sich nun dieser **Ausgang** auf das vorhergehende **ausgehen** klärlich referiret / so entstehet daraus dieser gantz einfältige ungezwungene Sinn: **Aus dir** Bethlehem **wird mir ausgehen** (herkommen) **der Hertzog, der mein Volck Israel weiden soll.** (Damit man aber ja wisse/ daß eben von dem längst-verheissenen wohlbekandten Meßia die Rede sey / so setzet er zu/) **und** sein **Ausgang**, (Herkunfft aus Bethlehem / ist) **von Anfang und von den Tagen der Ewigkeit** (Welt-Zeit) determiniret oder verheissen. Nemlich bald nach dem Anfange der Welt/ und da sich die Tage der Ewigkeit oder der Welt-Zeit angefangen; denn Er war alsbald im Paradiese als der Saame des Weibes (den Maria zu Bethlehem hat gebähren sollen/) verheissen. So verstehets Vata-

ta-

tablus: τῷ *ab initio* indicavit incarnationem Christi, qui jam ab initio mundi promissus fuit, ut suo tempore secundum carnem nasceretur. Daß aber Vatablus die **Tage der Ewigkeit** von der Ewigkeit ohne Anfang, (da noch keine Tage gewesen/) verstehet/ ist ungereimt. Nimmt mans/ **vor** dem Anfange/ und/ **vor** den Tagen der Ewigkeit/ (wiewohl leicht zu beweisen wäre/ daß Hebräische Worte dieses nicht bedeuten/) so weiß man wohl/ daß Christus/ und folglich seine Bethlehemische Herkunfft/ vor Grundlegung der Welt vorerkandt gewesen/ 1. Pet. I, 20. Diejenigen aber werden sich drehen/ und lauter petitiones principii machen müssen/ welche hier den **Ausgang** motzaoth von dem **Ausgehen aus Bethlehem**, unterscheiden; und mögen sich erst unter einander/ ob sie **vor** oder **von**, (denn eins hebt bey ihnen das andere auf/) dollmetschen sollen/ auch mit dem Piscatore vergleichen/ der das letzte erwählet/ und saget in der Apol. der Herbornschen Bibel p. 256., daß **dieser Ort nicht auf die ewige Gebuhrt zu ziehen.**

XIII. Luc. XI, 49. allegiret der HErr JEsus/ zum Beweiß seiner Rede/ das/ was die Weißheit GOttes gesaget hatte; (**Darum hat** NB. **auch die Weißheit GOttes gesaget**,) und folglich war der HErr JEsus selber diese Weißheit nicht. Matth. XXIII, 34. spricht Er von sich selbsten/ aber zu einer gantz andern Zeit. Denn was die Luc. XI. allegirte Weißheit GOttes weiland gesaget und bestimmet hatte/ das war hernach zu seiner Zeit grossen Theils durch den HErrn JEsum (nach Matth. XXIII, 34.)

erfüllet und exequiret worden. Proverb. VIII. ist durch die Weißheit nicht der Sohn GOttes/ sondern der Heil. Geist (nach Irenæi Meinung Lib. IV. cap. XVII. pag. 304. b. und cap. XXXVII. p. 330. b. 331. edit. Grab.) zu verstehen. Denn wenn Christus von ihm Joh. XVI, 13. saget: **Er, der Heil. Geist/ werde nicht von ihm selbsten reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, 2c.** so kan auch von Ihm gesaget werden/ daß Er **gesalbet**, das ist/ ordiniret oder instruiret war, (zur Instruction der andern.) Und wird niemand leugnen, daß Ihn GOtt im Anfange oder zum Anfange seiner Wercke gehabt. Epiphanius Hær. LXIX. cap. XX. XXI. Ancor. cap. XLIII. wil den Ort auch nicht von Christo verstehen. Solte er aber von ihm verstanden werden / so müste er/ seiner Meinung nach / nur allein seine Menschwerdung andeuten. Svicerus in Thesauro Eccl. è Patribus Græcis in voce υἱὸς p. 1366. allegiret Athanasium, Cyrillum, Alex. Basilium, Chrysostomum und Cæsarium, welche den Ort zwar von Christo / aber Prophetischer Weise von seiner Gebuhrt und Creation aus Maria auslegen. Dahin auch Fulgentius lib. con. Arianos zu referiren. Siehe Cornel. Jansenium Comment. in Prov. ad h. l. p. 100. und andere mehr/ welche diesen Ort nicht von der persönlichen Weißheit verstehen.

XIV. Joh. I, 9. 10. versichert uns Johannes nach seiner Apostolischen Pflicht / daß das **Wort GOttes**, welches nach v. 14. **Fleisch war**, nemlich der längst verheissene Meßias, allbereit gewiß in der Welt im Anfange des Evangelii (zu Zeiten Tiberii,) da Johan-

hannes der Täuffer predigte/ und einige Zeit hernach/ erschienen und gewesen / und man nicht mit ungläubigen Juden noch auf dessen Ankunfft erst warten müsse. Und ist zugleich der Eingang dieses Evangelii wider den Antichristischen Cerinthum gerichtet. Welcher Christum von dem Menschen JEsu scheidete / und lehrete/daß nach der Tauffe am Jordan / und folglich im Anfange des Evangelii/ ein Himmlischer Christus oder Logos, eine pur geistliche Person / auf JEsum in Gestalt einer Tauben herunter gefahren / habe den Höchsten/ biß damahls unbekandten GOtt / geoffenbahret / und alle Kräffte und Wunder (die nach diesem Anfange geschehen ,) habe nicht JEsus / sondern der Himmlische Christus verrichtet ; und sey hernach dieses Licht/dieser Himmlische Christus/von JEsu und aus der Welt/ da dieser leiden solte/ weg geflogen/ weil sich nemlich die Boßheit der Menschen nicht habe wollen erleuchten und überwinden lassen. Dawider lehret Johannes ausdrücklich / " daß der Lo- " gos, welcher nach v. 14. **Fleisch**, das ist ein schwa- " cher Mensch (ohne Sünde/) und nicht eine pur geist- " liche Person war / selber im Anfange des Evangelii " wäre bey GOtt gewesen. Dieser/ und nicht der " Cerinthianische Christus und Logos, sey im Him- " mel damahls gewesen ; und habe demnach nicht " von nöthen gehabt/daß ein ander vom Himmel auf " ihn, GOtt zu offenbahren / herab gekommen wäre. " Durch ihn/ und nicht durch den Cerinthianischen " vom Himmel gekommenen Christum / geschahe al- " les/ was geschehen ist. Das Licht scheine noch in " der Finsternis / und die Finsternis habe es nicht "

" überwunden. Conf. Joh. XII, 35. Es ist ihm ja " bereits in der Welt geglaubet worden/ 1. Tim. III, " 16." Was für Noth dringet uns/ hier im Anfange Johannis den Mosaischen Anfang und alte Schöpffung zu suchen? Und was ist in unsrer explication Gezwungenes? Man bedencke aber hergegen die Trinitarische explication. Denn wir nicht Zeit haben/ hier mit der Anweisung ihrer vielfältigen Dreherenen vom 1. v. biß v. 14. uns aufzuhalten. Was die Worte: **Im Anfange**, belanget; Wenn man supponirte / Trogus Pompejus habe eben die Worte / die sein Epitomator im Anfange seiner Historie/ Principio rerum, gentium nationumque imperium penes Reges erat, gesetzet; wenn auch Tacitus hernach seinen Hexametrum also eingerichtet hätte: Principio Romanam urbem Reges habuere, und jemand draus folgerte / ergo lehret Tacitus, daß die Stadt Rom im Anfange aller Dinge gewesen / und habe sein Principio aus dem Trogo Pompejo genommen; So argumentiren die Herren Trinitarii und Arianer auf eben die Weise auch / wenn sie treiben/ Johannes habe seine erste Worte: **Im Anfange**, von Mosis Anfange/ 1. Mos. I, v. 1. *entlehnet*/ und schreibe von eben dem Anfange der alten Schöpffung/ davon Moses geschrieben. Item, **Im Anfang war das Wort**; ergo, sagen sie/ war es schon vor dem Anfang. Das ist eben so ein Schluß/ als: **Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden**; ergo war dieses **Schuff**; Dieses **Schaffen** im Anfang: Ergo war es schon auch vor dem Anfang. Da GOtt zu schaffen anfangen wolte / sprach Er:

Es

Es werde Licht, und folglich war das Licht im Anfang der Schöpffung; Ergo war es auch vor dem Anfang der Schöpffung. **Im Anfange des Evangelii** haben die Philippenser dem Apostel Gutes gethan/ Phil. IV, 15. Ergo haben sie es auch vor dem Anfang gethan. Von unsrer Seligkeit wird gesaget/ sie sey uns gegeben / wir seyn erwählet in Christo **vor ewigen Zeiten**/ 2. Tim. I, 9. 1. Cor. II, 7. **Vor Grundlegung der Welt**, Eph. I, 4. Wenn aber Johannes Christi Ewigkeit und Præexistentz (wie sie meinen/) so sehr heraus streichen will / so gehet er nicht weiter , als zum Anfange der sechstägigen Schöpffung/ nicht einmal so weit, als der Arius. Wie kommet das zu passe?

XV. Epiphanius in Ancor. §. 75., Gregorius Nyssenus, (k) und Hilarius (l) distinguiren den 3. und 4. Vers also: ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν ἐν αὐτῷ. Ζωὴ ἦν (ὁ λόγος) καὶ ἡ Ζωὴ &c. **Ohne dasselbe geschahe nichts , was geschehen ist in Ihm. Leben war es**, (das Wort/) **und das Leben** (nicht aber die Predigt von einem Cerinthischen unbekandten Gotte/) **war das Licht der Menschen.** Diese distinction, ob sie schon von Maldonato, weil er sie nicht verstehet/ verworffen wird/ ist denen andern vorzuziehen; denn diese/ und nicht die andern/ contradiciret Cerintho, wie der gantze Anfang / vollkommener Weise. 1.) Seiner Hypothesi nach / war das Wort/ welches Fleisch war/ JEsus der Mensch/ nur ein

(k) Siehe Herrn Joh. Alb. Fabricii Codicem Apocr. Nov. Test. pag. 384.

(l) Joh. Millium Proleg. in N. T. pag. 76. a.

ein receptaculum, residentz und Herberge des Himmlischen Christi; dieser habe in JEsu/ als ein Geist in einem besessenen Menschen gewohnet/ und habe den Menschen JEsum als ein blosses Werckzeug und Instrument, dessen er sich als ein Geist seines besessenen Menschen/ auch wider des Menschen Willen bedienet/ gebrauchet. Diesem zu wider/ saget Johannes: **alles, was in ihm geschehen**, nicht ein einiges ausgenommen/ **geschahe nicht ohne ihn**, ohne sein Wissen/ Willen/ Consens und Disposition. 2.) Cerinthus hat nach seiner höllischen Hypothesi lehren müssen/ daß nicht das Wort/ welches Fleisch war/ nicht der Mensch JEsus selber/ sondern der Himmlische Christus und Logos, der in JEsu war/ das Leben gewesen. Nun so hat Johannes/ an diesem Orte/ da er Cerintho directis Terminis contradiciret/ nicht schreiben können/ (ob es schon sonsten seine Wahrheit hat/) **in ihm war das Leben**; denn das lehrete Cerinthus (aber nach seiner verkehrten Hypothesi) selber; sondern/ daß dasselbe Wort selbst/ wovon er handelt/ das Leben gewesen/ und nicht ein ander/ der **in ihm** eine Zeitlang gewohnet haben soll. So wird der liebste JEsus selber auch anderswegen **das Leben** genennet. Denn Er selber war ratio vitæ & salutis nostræ, **die Ursache und das Mittel unseres Lebens und Seligkeit.** Wer dieses alles bedencket/ siehet augenscheinlich/ daß Johannes nicht von der alten Schöpffung/ und folglich nicht von Mosis Anfange rede.

XVI. Esaias lehret Cap. LIII, 10. von Christo/ **wird Er seine Seele zum Schuld-Opffer geben,**

ben, so **wird Er ---- Tage**, das ist/ Zeiten/ (die Tage aber/ woher die Denomination ist/ nicht ausgeschlossen/) **verlängern.** Es stehet nicht / seine **Tage.** Denn / wenn er schon für uns nicht gestorben wäre/ welches in seinem gantz freyen Willen bestund/ so hätte Er in die Länge und unendlich gelebet ; sondern weil Hebr. I, 2. gesaget wird/ daß durch Ihn / durch welchen sonsten **in den letzten Tagen** zu uns geredet worden/ die Ewigkeiten oder **Welt-Zeiten worden sind** , so muß Er die Tage und Zeiten der gantzen Welt verlängert haben / die sonsten damals wegen der Sünde/ wann Christus die Menschen nicht erlöset hätte / gäntzlich schon unter gegangen wäre / und ein Ende genommen hätte. Und daher heissen sie letzten Tage. GOtt hat zu uns **in den letzten Tagen** geredet durch den Sohn. Warum höret denn die Welt nicht auf zu seyn und zu währen/ wann es bereits letzte Tage seyn? Antw. Weil GOtt durch diesen Sohn auch die αἰῶνας, Welt-Zeiten / (in den letzten Tagen) gemachet. Welches auch daher zu sehen/ daß nach Hebr. IX, 26. **Er am Ende der Ewigkeiten** oder Welt-Zeiten/ (die sich NB. erst mit der sechstägigen Schöpffung angefangen hatten/ Hebr. XI, 3. 1. Cor. II, 7. 2. Tim. I, 9. Tit. I, 2.) **erschienen war.** Nun aber ist so fern davon / daß damals zu Christi und der Apostel Zeiten die Welt-Zeiten solten würcklich und in der That selbst abgelauffen seyn gewesen / daß wir vielmehr auch jetzo 1700. Jahr nach dem damaligen Ende der Ewigkeiten / noch überaus viele Ewigkeiten oder Welt-Zeiten / Eph. II, 7. III, 21. ja Gebuhrten der Ewigkeit der Ewigkeiten vor uns haben.

ben. Unvergleichlich mehrere annoch künfftige Welt-Zeiten / als die von der sechstägigen Schöpffung biß auf Christi und Apostolische Zeiten verflossen waren. Daher muß zwar damals das Ende der Welt-Zeiten gekommen gewesen seyn / aber durch Christi Erlösung am Ende jener Welt-Zeiten andere angeordnet / und die Zeiten der Welt verlängert seyn worden. Weswegen auch Esa. LI, 16. gesaget wird: **Ich lege meine Worte in deinen Mund --- den Himmel zu pflantzen / und die Erde zu gründen, und zu Zion zu sprechen: du bist mein Volck.** Welche zu Esaiä Zeiten noch künfftige neue Schöpffung / Pflantzung und Gründung, auf Christum (m) Heb. I, 10. nach dem Prophetischen CII. Psalme billig gedeutet

(m) Hieron. Wellerus, ein alter Lutherischer Theologus, schreibt in Eph. I, 10. facta hac reductione (anacephalæosi) tum demum *hæc tota visibilis creatura rursus* non frustra *esse cæpit.* Jo Sie werden vergehen, Heb. I, 11. weil es zur Verbesserung und Verwandelung (conf. 1. Cor. XV, 51. 52.) geschehen soll, ist der neuen Schöpffung nicht zuwider. Sind nicht die Gläubigen neue Creaturen? Nichts destoweniger müssen sie grossen Theils, aber zu einer Verbesserung, vergehen und verwesen; auch ihre Seelen sich von dem Leibe scheiden lassen. Der Herr Dr. Spener hat in seinem grossen opere posthumo wider die s. g. Socinianer, ausser daß er die Socinische Auslegungen der neuen Schöpffung, die uns selbsten, ehe er wider uns geschrieben, nicht zulänglich vorgekommen, tapffer angegriffen, nichts Tüchtiges hervor gebracht. Speciminis loco, wollen wir, geliebts GOtt, eine Widerlegung dessen, was er dem Auctori Novar. Cogitationum de I. & II. Adamo entgegen gesetzet, wie auch einige Anmerckungen über Hebr. cap. I. vorstellen.

deutet wird. Joh. I, 10. heisset es demnach: **Er war in der Welt, und die Welt** ἐγένετο, fiebat, **geschahe durch Jhn,** (n) eben damals / wie Er in derselben war. Denn durch sein unschuldiges Leben und Gehorsam biß an den Tod / brachte Er diese neue Schöpffung der gantzen Welt / und Verlängerung der Zeit aller in sechs Tagen geschaffenen Dinge zu wege; eben damals / wie Er zu Zion sprach: **Du bist mein Volck.** Womit wir uns hier nicht länger auffhalten können. Das sind gewiß keine Verdrehungen der Heil. Schrifft. Wann die neue Schöpffung weiter / als von Socino geschehen / extendiret wird /

(n) Weil der Evangelist v. 3. nicht saget πάντα δι᾽ αὐτοῦ γέγονε, καὶ χωρὶς αὐτοῦ γέγονεν οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν &c. sondern setzet zweymahl das Wort ἐγένετο, und hernach das perfectum γέγονε, nicht ohne Nachdruck; so wird er dieses ἐγένετο daselbst in tempore imperfecto (eben so wie v. 6. und 14.) und dann auch eben sowol hier v. 10. zumahl nach einem imperfecto ἦν, gebrauchet haben: Ἐν τῷ κόσμῳ ἦν καὶ ὁ κόσμος δι᾽ αὐτοῦ ἐγένετο &c. **Er war damahls in der Welt / und die Welt** fiebat **geschahe damahls durch Jhn / und die Welt kannte Jhn damahls nicht.** NB. **Damahls** kannte sie Jhn nicht; Denn hernach, und da St. Johannes das Evangelium schrieb, war dem Geheimnisse der Gottseligkeit bereits in der Welt geglaubet worden, 1. Tim. III, 16. Col. I, 23. 6. Der grosse und accurate delectus verborum erhellet auch v. 5, da der Evangelist hergegen nicht in imperfecto, sondern in præsenti schreibet φαίνει, es scheinet **auch noch jetzo** / weil Cerinthus lehrete, daß sein aus der Welt geflogener Christus in der Finsterniß der Welt zu scheinen aufgehöret hätte.

wird/ so ist keine Schwürigkeit mehr/ und auch gantz keine Ursach in diesen Oertern/ die alte Schöpffung zu suchen.

XVII. Belangend Col. I, 15. 16., weil in dem Text nicht stehet / **der Erstgebohrne vor allen Creaturen**, sondern **aller Creatur Erstgebohrner**, so muß/ nach der eigentlichen Bedeutung dieser Redens-Art/ er auch eine Creatur seyn / und eine jede Creatur eine Gebuhrt; (wie denn die Creaturen auch Gebuhrten in Heil. Schrifft genennet werden.) **Ein Erstgebohrner der Brüder**, muß ein Bruder/und seine Brüder auch gebohren seyn. Ein **Erstgebohrner der Menschen**, muß auch ein Mensch/ein **Erstgebohrnes der Schaafe**, auch ein Schaaf seyn. Esa. XIV, 30. sind die **Erstgebohrne der Dürfftigen** auch dürfftig. Es wird aber dieses Wort/ **Erstgebohrner**, wie obgedachter Herr Doct. Gebhardi lib. cit. pag. 17. (o) beweiset / in der Heil. Schrifft

(o) Seine Worte sind: Deinde hæc usus vocabuli consideratio *exaltationem* in voce πρωτότοκος ponit, quam etiam textus lubentissimè admittit, ira ut πρωτότοκος πάσης κτίσεως sit *evectus super omnes creaturas.* Dicetur ergo Christus Primogenitus ob exaltationem naturæ humanæ ex Maria assumptæ, non ob cœlestem quandam humanitatem quæ ante secula ex Deo emanaverit. Man lese auch das vorhergehende: Si usum spectes &c. In den unschuldigen Nachrichten Anni 1711. p. 868. stehet von dem Erstgebohrnen alles Geschöpffes dieses: **Wir haben allezeit dafür gehalten / es laute / als spräche man: Der Erb-Printz aller Geschöpffe.** Das Wort πάσης und τὰ πάντα alles Col. I, 15. 16. siehet nur allein

Schrifft nicht allezeit in der eigentlichen Bedeutung/ sondern auch von Erhöhung zu einer Würde genommen/und heisset **ein Erstgebohrner aller Creatur** hier/ nichts anders/ als **ein Erhöheter über alle Creaturen**/ wie der Herr Doctor selber saget / und folglich nach der Menschlichen Natur aller Creatur Erstgebohrner. Nun/ ein Erstgebohrner ist Er zu Davids Zeiten noch nicht gewesen / sondern erst nach seinem Leiden geworden: Psal. LXXXIX, 27. **Er wird mich also nennen: Du bist mein Vater, mein GOtt, und Fels meines Heils; und ich will Ihn zum Erstgebohrnen machen, zum Allerhöchsten unter den Königen auf Erden.** Wo stehet das geschrieben / daß die im Himmel gebliebene Engel / bald nach dem Fall des Teufels / in dem Guten unveränderlich und unfehlbar gemachet worden? Auch diese unsichtbare Geschöpffe sind allezeit labiles (oo) gewesen / und kommen erst durch Christum zur perfection und Unveränderlichkeit / und folglich zu einer überaus grossen Seligkeit. Wie es aus Heil. Schrifft mit unterschiedener alten und neuen Lehrern Beypflichtung gar leichte zu beweisen. Was suchet man denn Col. I, 16. eine alte Schöpffung?

XVIII. Die Oerter Heil. Schrifft geben zwar einen überaus hohen/ aber nicht **gar zu hohen**, wie der

lein auf die vernünfftige Creaturen, wie v. 20., und Eph. I, 10. Denn es war auch nicht nöthig zu sagen, daß Christus vortreflicher als vierfüßige Thiere, Bäume, Wasser ꝛc. sey gemachet worden.

(oo) Siehe drunten in dem ersten Anhang.

Herr Prüfer vorgiebt/ das ist allzuhohen/ und folglich nicht geziemenden Eindruck von Christo. Aber er redet hier in so weit die Wahrheit; weil ihm und seiner Religion Genossenen die übel verstandene Oerter Heil. Schrifft einen allzuhohen Eindruck von Christo gegeben / indem er Ihn als den Allerhöchsten GOtt selbst sich einbildet/ da Er doch des Allerhöchsten sein Sohn ist, und also selber nicht der Allerhöchste seyn kan/ sonst wäre Er selber sein eigener Vater und Sohn. Und Christus bezeuget selber Joh. XIV, 28. **Mein Vater ist grösser als ich.** Das ich, bedeutet die Person des Sohnes GOttes/mit allem was an Ihm und in Ihm war; mit aller seiner Göttlichen Macht. Der Unterscheid der zwo Naturen ist nur eine petitio principii. Daneben/ zu sagen / **daß GOtt der Vater grösser sey, als Christus nach seiner Menschlichen Natur, ist wohl gewißlich wahr / aber keine grosse Sache. Denn was Wunder ist es, daß GOtt grösser sey als ein Mensch?** spricht Gregorius Nazianzenus. (p) So spricht auch Christus Joh. X, 29. **Mein Vater ist grösser als alle.** Als alle/ mit allem was an ihnen ist / sie mögen noch so mächtig und Göttlich seyn. Wird man denn auch hier zusetzen: **als alle nach ihrer**

(p) τὸ γὰρ δὴ λέγειν, ὅτι τȣ̃ καὰ τὸν ἄνθρωπον νοȣμένȣ μείζων, ἀληθὲς μὲν ȣ̓ μέγα δέ· τὶ γὰρ θαυμαςὸν εἰ μείζων ἀνθρώπȣ Θεός; Orat. 36. Siehe dergleichen Oerter mehr in Samuel Clarkes, Königlichen Cappellans in Engelland, Scripture-Doctrine of the Trinity pag. 157 --- 161. Conf. eundem Reply to Robert Nelson pag. 172.

rer Menschlichen oder erschaffenen Natur? Ja es folget aus diesen zwoen Naturen allerdings / daß der Sohn unvergleichlich grösser seyn müsse denn der Vater; weil an dem Vater nur die Göttliche Natur Göttlich angebetet und angeruffen wird. In Christo aber auch die Menschliche Natur; denn die Lutheraner glauben / daß man Ihm auch nach seiner Menschlichen Natur Göttliche Ehre erweisen müsse; und schreiben der Menschlichen Natur die Allgegenwart und andere allerhöchste Göttliche Eigenschafften zu. Die hat der Vater nicht nach der Menschlichen Natur/ weil er sie nicht angenommen. Wo stehet aber in der Schrifft/ daß Christus diese zwo Naturen habe / so klar / als das klar stehet und niemand leugnen kan / daß der Vater grösser als der Sohn sey? Kommts auf die Folgereyen aus Heil. Schrifft an / wie darff sich ein irriger Mensch erkühnen/ unklare und strittige Folgereyen / so klaren Worten: **Mein Vater ist grösser als ich; der Sohn weiß den Tag des Gerichts nicht, denn nur allein der Vater,** entgegen zu setzen?

XIX. Wo **stellen** aber die Unitarii **vor**, daß Christus **nur ein blosser von GOtt** sonderlich **begnadigter Mensch** sey? War seine H. Mutter sonderlich / oder nicht sonderlich/ von GOtt begnadiget? Halten die Unitarii von Christo nichts mehrers/ als von der sonderlich begnadigten Jungfer Maria? Wo **lehren** die Unitarii so verächtlich von Christo: **Er ist nur ein blosser Mensch?** Dic, quibus in terris? aut desine calumniari. Haben sie nicht immer wider diese greuliche Auflage protestiret? Mag

 man

man denn nur allein denen s. g. Socinianern/ die aus ihrer Lehre vermeintlich gemachte Folgereyen / die sie nicht allein nicht erkennen/ sondern verabscheuen / als ihren eigenen Glauben und Vorstellung ihnen aufbürden? Wer pfleget denn die Folgereyen / die man einem wider seinen Willen machet/ seine **Vorstellungen** (seine Propositiones) zu nennen? Wenn das Eisen mit dem Feuer auffs allerinnigste vereiniget/ oder wenn das Eisen glüend ist / (denn auch dieses Gleichnis brauchen die Herren Trinitarii selber/ die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit in Christo zu erklären/) ist es denn ein blosses Eisen? Ich meine nicht. Ist aber drum das Feuer Eisen geworden? Im geringsten nicht. So kan auch Christus ein **nicht-blosser Mensch** seyn / ob schon der Allerhöchste GOtt kein Mensch in Ihm geworden. Seele und Leib/ Feuer und Eisen / GOtt und Mensch/ können in rei natura von einander separiret werden/ und behält ein jedes für sich seine besondere Natur / ob sie schon mit einander noch so sehr und noch so genau vereiniget seyn. Wiewohl es zwischen GOtt dem Vater und dem Menschen JEsu Christo zu keiner separation in der That selbst kommen wird. Wenn ich Christum anbete und anruffe / kan ich mir denselben/ ohne die mit Ihm vereinigte Allerhöchste Gottheit des Vaters / nicht vorstellen. Doch thue ichs absque confusione personarum. So bete ich ja eine blosse Creatur nicht an. Vergnügen sich die Herren Lutheraner damit nicht/so sage ich/daß auch/ihrer Theologie nach/der Mensch Christus JEsus nur ein blosser Mensch seyn müste; denn seine Menschheit / seine

mensch-

Menschliche Seele und sein Menschlicher Leib / ist ja nicht zur Gottheit selbst geworden. Ist demnach nichts anders als nur blosse Menschheit / ob sie schon mit der Gottheit vereiniget ist. Und wenn sie Christum auch nach der Menschlichen Natur anruffen / so ruffen sie Ihn ja nach der blossen Menschheit an / die in Ewigkeit zur Gottheit selbst nicht werden wird. Wäre es denn nicht besser / daß wir uns mit den Redens-Arten der Heil. Schrifft vergnügten / in welcher der gesegnete JEsus weder ein **blosser**, noch ein **nicht-blosser Mensch** genennet wird?

XX. Der Herr Prüfer thut eben dasselbe pag. 867. was er uns pag. 868. vorwirfft. Massen er in seinem uns vorgeschriebenem Bekänntnisse auch nicht alles / so in der Schrifft von Christo gesaget wird / gesetzet / sondern das heraus genommen / was ihm angestanden / und das andere liegen lassen; und will doch das Ansehen haben / als wenn sein Glaube noch so Schrifft-mäßig und wohlgegründet sey. Siehe droben §. XI.

Uber §. VI.

XXI. Die sehr unbillig denen Unitariis vorgeworffene Tücke stellet der Herr Prüfer in einem sehr ungleichen Exempel vor. Die Unitarii beweisen alle Stücke ihres Christlichen aufrichtigen Glaubens nur mit wenig Sprüchen / und weisen den Leser im übrigen zur gantzen Heil. Schrifft, die sie von Hertzen annehmen. Sein Atheist aber / der weder Himmel noch Hölle glaubt / soll in der Stadt Nirgendshausen / in dem Lande Utopia, anderen weiß machen wollen / er

glaube nichts anders / als was in Heil. Schrifft stehet / wenn er nur allein die Oerter / da der Mensch gesaget wird zu sterben wie das Viehe / in seinem Unglaubens-Bekänntnisse allegiret / und sich dahero im übrigen auf andere Schrifft-Oerter gar nicht beruffet; Giebt er nicht eben hiedurch deutlich an den Tag / daß er die Heil. Schrifft / welche anderswo von Aufferstehung der Todten / vom künfftigen Leben / vom Himmel und Hölle / so deutlich lehret / in der That selbst gar nicht glaubet / und die Schrifft auch in seinen allegatis nur zum Spott allegiret habe? Hält der Prüfer die Unitarios auch für Ungläubige und Spötter in ihrem allegiren der Heil. Schrifft? Was wird er endlich aus uns machen?

XXII. Haben die Unitarii nur allein dasjenige / was in ihren Kram dienet / (wie er saget /) aus der Schrifft heraus genommen? So dienen denn (sehe ich wohl /) die Oerter, die sie allegiren / zum Ex. daß GOtt nur einer sey, gar nicht in den Trinitarischen Kram. Haben wir das Wichtigste dahinten gelassen / wenn wir z. E. bekennen / Christus sey der **Eingebohrne / eigene Sohn GOttes, das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnet**? Sind andere Oerter Heil. Schrifft wichtiger als diese? Der Herr Prüfer muß eine sehr schnelle Gold-Wage haben / die Oerter Heil. Schrifft so genau abzuwägen. Wann er dieses **Auszwacken** nennet / daß nur wenige Oerter aus der Heil. Schrifft in unserm Bekänntnis von Christo angeführet sind / so wird das Symbolum Apostolicum auch / und noch vielmehr / ein aus der H. Schrifft gezwack-

gezwacktes Symbolum heissen müssen / weil darin nicht einmahl so viel von Christo geschrieben stehet/als wir in unser Glaubens-Bekänntnis gesetzet haben.

Uber §. VII.

XXIII. Diese Trinitarische Confession von Christo ist nicht/ wie der Herr Prüfer vorgiebt / nach der Unitariorum eigenen methode eingerichtet. Die Herren Trinitarii können nicht leugnen / daß die Oerter/die wir von Christo in dem Glaubens-Bekänntnis allegiret/ auch in der That selbst von Christo handeln; daß aber Jer. XXIII, 6. Christus selber / nicht aber Israel und Juda, *Jehova* unsre Gerechtigkeit genannt werde / ist noch nicht bewiesen ; denn Jer. XXXIII, 16. hat die Stadt Jerusalem (auch nach Piscatoris und Doct. Horchens Ubersetzung/) dergleichen Nahmen auch. Warum soll denn Israel und Juda, wenn er sich zu dem Jehova in Christo bekehren wird / nicht auch Jer. XXIII. solchen Nahmen *Jehova* unsre Gerechtigkeit führen / und sich des Jehovæ rühmen ? Warum solte denn auch Christus nicht so genennet werden können/ohne daß Er drum der Allerhöchste GOtt selber seyn müste ? Ehe nun dieses/ wie auch 1. Joh. V, 20. (q) dieser ist der wahrhaff-

(q) Der gantz einfältige, unverdrehete Sinn der Worte ist dieser: "Wir wissen / daß der Sohn GOttes kommen ist / und hat uns den Sinn gegeben / daß wir erkennen den wahrhafftigen GOtt (seinen himmlischen Vater,) und wir sind (schon in der That selbst,) in dem wahrhafftigen (GOtte dem Vater,) in seinem Sohne JEsu Christo. Denn wer in dem Sohne "

hafftige GOtt/ und Rom. IX, 5. (r) der über alle hochgelobte GOtt, in die nach der Unitarischen

" ne ist, der ist auch dadurch in dem Vater. Dieser (GOtt " der Vater, in welchem wir sind in seinem Sohne,) ist " der wahrhafftige GOtt / und (dieser wahrhafftige " GOtt, in welchem wir sind in seinem Sohne, ist) das " ewige Leben. Dieses Erkennen / und dieses Seyn " in dem wahrhafftigen GOtte dem Vater in seinem Soh- " ne, ist der Weg zum ewigen Leben, (conf. Joh. XVII, 3.) " Lasset euch demnach von einem andern Cerinthianischen, " bis dato gantz unbekandten, s. g. wahrhafftigen höchsten ' GOtte, dessen Sohn JEsus Christus nicht ist, gar nicht " träumen." Das Pronomen dieser / siehet nicht allezeit, wie bekandt, auf das Nächst-vorhergehende, sondern auf das Vornehmste, wovon gehandelt wird. Siehe 2. Joh. v.7. Act. VII, 18. 19. X, 5. 6. Und hier ist das Vornehmste GOtt der Vater / welchen zu erkennen, uns einen Sinn zu geben, der Sohn GOttes selber hat kommen müssen. Zu dem, so ist ja der Vater grösser als der Sohn, Joh. XIV, 28. Siehe droben §. XVIII. Der Herr Dr. Samuel Clarke nimmt die Griechische Worte also: ȣ̃τός ἐςιν ὁ ἀληθινὸς Θεὸς, ϗ (αὕτη) ἡ ζωὴ αἰώνιος. Reply to Robert Nelson pag. 97.

(r) Dieser Herr Samuel Clarke observiret zwar in seiner Scripture-Trinity pag. 87. und in dero Defension wider Nelson pag. 65. 68. 86. 280. daß Rom. IX, 5. nicht stehe: ὁ ὢν ὁ ἐπὶ πάντων Θεὸς, der da ist der über alle Gesegnete GOtt / sondern nur ὁ ὢν ἐπὶ πάντων Θεὸς, der da ist über alle ein gesegneter GOtt; welche Redens-Art, wenn sie der andern entgegen stehet, nur einen solchen GOtt bedeutet und andeutet, der von einem andern, der über Ihn ist, gesalbet, und zu einem über alle Gesegneten GOtt eingesetzet ist, Heb. I, 9. 1. Cor. XV, 27. und folglich Christus, wie auch die Unitarii, bekennen, ob Er

schen methode abgefassete Confession von Christi Person gesetzet werde / muß es erst ausgemachet werden / daß es Christi / und nicht GOttes des Vaters Titul seyn. Item, daß Joh. X, 30. dem Sohne mit dem Vater die Einigkeit eben desselben Wesens an der Zahl / zugeschrieben werde / und nicht daher folgen müste / daß auch die Gläubigen mit dem Vater und dem Sohne eines Wesens an der Zahl seyn müsten / weil sie mit Ihnen so eins seyn sollen / wie der Vater mit dem Sohne eins ist / Joh. XVII, 21. 22. 23. Wie viel

 Aller-

Er schon der Allerhöchste GOtt selber nicht ist, ein über alle (nach seinem himmlischen Vater) gesegneter GOtt gar wohl genennet werden möge. Aber Erasmus verstehet den Ort von GOtt dem Vater selbsten, und distinguiret ihn also: **Derer die Väter sind / und aus denen Christus ist / was das Fleisch belanget. Der über alle GOtt ist / sey gesegnet in die Ewigkeiten! Amen.** Der über alle, auch über Christum selbsten, GOtt ist, nemlich GOtt der Vater, wird, nach dieser Auslegung Erasmi, von dem Apostel Paulo gesegnet und gelobet, daß Er dem Israel, weyland, so viel Vorrechte vor denen Heyden gegeben hatte; damit die Juden nicht meineten, als wenn der Apostel Paulus dem Jüdischen Volcke seine alte Vorrechte nicht gönnete, oder sie nicht erkennete. So pfleget der Apostel auch sonsten GOtt den Vater zu loben Rom. I, 25. "Die GOttes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben " geehret und gedienet dem Geschöpffe mehr dann **dem** " **Schöpffer / (GOtte dem Vater;) der da ist geseg-** " **net in die Ewigkeiten! Amen.** " Item Gal. I, 5. **Nach dem Willen GOttes und unsers Vaters / welchem sey die Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten / Amen.** Besiehe auch Rom. XI, 36. XVI, 27. Eph. III, 21. Phil. IV, 20. 1. Tim. I, 17. Es wird aber von diesem Spruche, Rom. IX, 5. drunten nach dem Beschluß dieser Anmerckungen, in dem zweyten Anhang, ein mehrers zu finden seyn.

Allerhöchste Götter werden wir dann haben? Ist Christus des unsichtbaren GOttes und seines Wesens Ebenbild / so ist Er eben darum und deswegen nicht eben derselbige GOtt / nicht eben dasselbe Wesen / dessen Ebenbild Er ist. Bild und Original sind ja gantz und gar von einander unterschiedene Dinge. Daß Christus im Anfange / **als** GOtt Himmel und Erden erschaffen / lesen wir Gen. I, 1. gar nicht; wie auch nicht / daß Er in diesem Anfange Gen. I, 1. schon bey GOtt gewesen. Auch das folgende nicht. Wo stehet das / **als, als, als**, geschrieben? Als die Weisheit GOttes / **als** der Werckmeister ꝛc. Weiß er nicht / daß eben über diesem **als** der Streit zwischen uns ist? Setzet zum Grunde / was er erst beweisen soll. Es ist ja auch bekandt / daß die Schrifft nicht überall von einerley Anfange redet. Siehe droben §. XIV. und hier folgenden §. XXIV.

XXIV. Bey Gal. IV, 4. ist wohl zu notiren / daß es eigentlich stehet / GOtt habe seinen **Sohn gesandt**, **den Gebohrnen** oder Gewordenen **aus einem Weibe**. So muß er nothwendig erst von einem Weibe gebohren oder geworden / und hernach gesandt seyn worden / nicht aber wie der Herr Prüfer es insinuiret. Wenn war Er aber eigentlich gesandt? Antw. Eben da Er ankam. Wenn war Er denn angekommen? Antw. Da Johannes der Täuffer predigte. Denn dieser hat *πρὸ προσώπȣ τῆς εἰσόδȣ αὐτȣ̃*, **vor seiner Ankunfft**, Act. XIII, 24. (conf. 1. Thess. II, 1.) zu predigen angefangen. Ferner / wo stehet es in Heil. Schrifft geschrieben: **Auf welche Weise das Wort, durch welches alles gemacht**

ist,

ist, Fleisch und GOtt im Fleisch offenbahret worden? Denn 1.) τὸ auf welche Weise, des Herrn Prüfers seine eigene Auslegung ist/ und stehet davon Joh. I, 3. 14. 1. Tim. III, 16. gar nichts. Die Unitarii aber haben ihre eigene Auslegung in ihr Bekänntnis von Christo nicht gemischet. 2.) Wo stehet es/ daß das Wort Fleisch offenbahret worden; oder/ daß das Wort Fleisch und GOtt offenbahret worden? Die Worte ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο können nicht bedeuten/ das Wort ward Fleisch, oder ist Fleisch geworden; denn so hätte das Wort auffgehöret Wort zu seyn/ (de substantiis enim, non de accidentibus res est,) so wie/ nach eben dieses Johannis Evangelio, das Wasser/ da es Wein ward/ gantz auffgehöret hat Wasser zu seyn. Unsre Seele ist mit unserm Leibe persönlich vereiniget/ (rr) folget denn drum/ daß die vernünfftige Seele Fleisch oder Leib/ und das Fleisch oder der Leib vernünfftige Seele geworden? So kan man denn auch nicht sagen/ daß GOtt sey Fleisch oder Mensch geworden/ und das Fleisch oder der Mensch sey GOtt geworden/ wenn sie schon noch so sehr mit einander persönlich vereiniget wären. Ja/dieses kan noch viel weniger als jenes gesaget werden. Denn die vernünfftige menschliche Seele ist ja noch in und mit ihrem Leibe nur eine einige Person. Der Höchste GOtt aber/der GOtt von sich selbst ist/und der Mensch Christus JEsus/ sein Gesalbter/ sind ja in der That selbst zwo von ein-

(rr) Das Exempel von Vereinigung unserer Seelen mit dem Leibe, brauchet Pseudo-Athanasius in seinem Symbolo selber.

einander vollkommen unterschiedene Personen/ wie aus §. XI. erhellet; Wie solte denn gesaget werden können/ daß der Höchste GOtt ein Mensch (Christus JEsus) geworden sey? Setzet man an statt **Fleisch geworden**, Fleisch angenommen / oder im Fleisch offenbahret worden / so setzet man das / was man im Johanne vermeinet zu lesen/ an die Seite/ und man setzet was anders an die Stelle. Daher muß der Spruch σάρξ ἐγένετο nichts anders bedeuten/ als / und **das Wort war Fleisch**, ein schwacher Mensch (ohne Sünde /) so wie droben v. 6. ἐγένετο, **es war ein Mensch**, dessen Nahme war Johannes. Und dieses Wort/ welches Fleisch war / war auch in diesem Anfange/wovon der Evangelist redet/nemlich in dem Anfange des Evangelii in der Welt/ und darff man nicht eines andern Meßiä/ mit den Juden/ warten. Eben als wenn es stünde: Im Anfange war das Wort welches Fleisch war/ und das Wort welches Fleisch war/ war bey GOtt; und das Wort welches Fleisch war/ war ein GOtt. Dieses Wort welches Fleisch war/ war im Anfange bey GOtt. Alle Dinge geschahen durch das Wort welches Fleisch war. So ist ja handgreifflich/ daß dieser Ort von dem Anfange des Evangelii ohne eintzigen Zwang genommen werden möge. Es stehet da nicht/ **im Anfange der Welt** (welchen Moses beschreibet/) **war das Wort**. Es hat aber Johannes das Evangelium beschreiben wollen. Daher muß er auch von dem Anfange des Evangelii handeln / in welchem das Wort / der Mensch Christus JEsus/ bey GOtt/ nemlich durch eine **Hinauf-fahrt** in den Himmel/ durch eine Auf-fahrt von unten oder von

der

der Erden hinauf/ ehe er mit Nicodemo sprach/ gewesen. **Denn niemand**, saget Er zu Nicod. NB. ist **hinauff gefahren** ἀναβέβηκεν **in den Himmel, als der vom Himmel herunter gefahren ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel war**, Joh. III, 13. VI, 62. (ὁ ὢν ἐν τῷ οὐρανῷ, conf. IX, 25. τυφλὸς ὢν, der ich blind **war**.) Womit beweiset man aber / daß der Sohn des Menschen / ehe er der Sohn des Menschen war / und ohne Hinauf-fahrt/ in dem Himmel gewesen ? Per decimas tertias consequentias.

XXV. Wir lesen auch / daß **GOtt im Fleisch offenbahret worden**; denn Er sich vorher auf vortreffliche Weise in Geistern oder Engeln / nun aber viel vortrefflicher im Fleisch/ das ist in JEsu Christo/ und seinen Aposteln / die alle Fleisch und keine Geister waren/ geoffenbahret hat. Zu geschweigen / daß nach andern Exemplaribus nicht GOtt, sondern welches (Geheimnis der Gottseligkeit / oder das Evangelium) **ist offenbahret im Fleisch** &c. **auffgenommen in Herrlichkeit**, (ἐν δόξῃ, nicht εἰς δόξαν,) das ist / herrlich oder mit Verherrlichung von den Menschen/ (nachdem es überall in der Welt geprediget worden/) als die höchste Wahrheit auffgenommen worden / zu lesen ist. Daß Phil. II, 6. 7. von Christo als dem Menschen / und nicht als dem vermeinten vorewigen GOtte gehandelt werde / beweiset Herr Clericus ad h. l. inter notas Hammondi sehr kräfftig. Der Sinn der Worte/ kurtz zu reden / ist dieser: " Ihr Philippenser / erhebet euch nicht we-" gen der wunderbaren Gaben des Geistes über an-"

"dere/

„dere/ sondern seyd so gesinnet/ wie Christus JEsus/
„der ihrer unvergleichlich mehr gehabt. Er war gar
„in des Allmächtigen GOttes des Vaters Gestalt;
„denn wie GOtt der Vater mit blossem Worte und
„Befehl alles/was Er wil/ zu wege bringet/ also hat
„Christus den Winden/ dem Meer/ den Kranckhei-
„ten/ den Geistern/ den Todten 2c. nur mit einem
„Worte gebothen/ so gehorchete Ihm alles. Den-
„noch aber griff Er nach der Göttlichen Ehre/ nem-
„lich/ als GOtt angebetet zu werden/ so geschwind
„und so begierig nicht/ als man nach dem Raube zu
„greiffen pfleget; sondern leerete sich aus/ gebrauch-
„te sich dieser Göttlichen Macht gantz und gar nicht/
„sich damals als einen anzubetenden GOtt vorzu-
„stellen/ (so wie man Ihn nach seiner Himmelfahrt
„anzubeten angefangen;) kam nicht/ daß Ihm gedie-
„net würde/ nahm vielmehr des Knechtes Gestalt/
„Thun und Gewohnheit an sich/ dienete dem Näch-
„sten als ein Knecht/ wusch seinen Jüngern die Füsse/
„ließ sich endlich als ein allerelendester Sclave gefangen
„nehmen/ binden/ vors Gericht schleppen 2c. 2c. und ans
„Creutz schlagen. Der äusserlichen Aehnlichkeit nach/
„und nach dem äusserlichen Menschen/ war Er wie
„andere gemeine Menschen/ da indessen sein innerli-
„cher Mensch/ Geist und Gemüth/ alle andere Men-
„schen unvergleichlich übertraff/ mit Göttlicher
„Weißheit und Macht/ Wunder zu thun/ begabet
„war/ 2c. und hat sich doch so sehr gedemüthiget/ 2c.“
Das ist der einfältige ungezwungene Sinn der Worte;
aber die Herren Trinitarii verdrehen gemeiniglich die-
sen/ wie auch andere Sprüche/ zwingen und ziehen sie

auf ihre Meinungen bey den Haaren. Ich gedencke in denen Actis Eruditorum Lipsiensibus gelesen zu haben/ daß Herr Lambertus Bos ein berühmter Professor zu Franequer, diese Worte: **GOtte gleich zu seyn**, τὸ εἶναι ἴσα Θεῷ, auf den Zustand des HErrn JEsu nach seiner Himmelfahrt / referire. Welches mit unsrer explication allerdings übereinkommet. Das Wort ἴσα bedeutet offte bey den LXX. eine simple ressemblance, eine blosse Aehnlichkeit/wie auch gar neulich Herr Thomas Bennet in a Discourse of the everblessed Trinity in Unity observiret; Siehe Biblioth. Angloise Tom. III, p. 8. 9. Und ob er zwar zwischen **der Gestalt GOttes**, und zwischen **GOtte gleich zu seyn**, ibid. pag. 9. keinen Unterscheid machet / und hierinnen von Herrn Lamberto Bos unterschieden ist / so mercket er doch an/daß von dem Wahren/das ist/ Allerhöchstem GOtte/nicht gesaget werden könne/daß Er **in Gestalt** (in der Aehnlichkeit) **GOttes gewesen**, auch nicht/ daß Er sich erniedriget habe/ pag. 10. 13. Act. XX, 28. stehet nicht in allen Exemplaribus, daß **GOtt**, sondern **der HErr** (JEsus) seine Gemeine mit seinem eignen Blute erworben habe. Siehe Millii notas, Clerici und Philippi à Limborch. Daneben/ ist denn nicht JEsus Christus GOttes des Vaters eigener Sohn / ist Er nicht GOttes Lamm / kommt nicht sein Blut von GOtte dem Vater immediatè her / warum solte sein Blut nicht GOttes des Vaters eigenes Blut genennet werden können? Ob schon GOtt der Vater selber kein Blut an sich hat. Irenæus würde schon solche Auslegung approbiren/

Lib.

Lib. IV. Cap. XXXIII. edit. Grab., da er von dem Spruche Mal. I, 11. handelt: Quod est autem aliud nomen &c. Setze in Irenæi folgenden Worten / an statt des Wortes nomen, *sanguinem*, so hast du eine gute explication des Spruches Act. XX, 28. nach der gemeinen Lesung.

XXVI. Joh. II, 19. stehet nicht / daß Christus sich mit eigener Krafft von den Todten aufferwecket. Denn die Heil. Schrifft redet solche Dinge nicht / die mit sich selbst streiten. Sondern Christus giebt da zu verstehen / daß / nachdem die Juden den Tempel GOttes / welcher Christi Leib war / würden gebrochen haben / so werde Christus denselben in dreyen Tagen auffrichten. Diese figurliche / uneigentliche Rede / kan nicht so vielen klaren und eigentlichen Sprüchen daß Christus durch seines Himmlischen Vaters Geist und Krafft von den Todten aufferwecket worden / entgegen gesetzet werden. Siehe Eph. I, 19. 20. Rom. IV, 24. VIII, 11. Heb. V, 7. Act. III, 13-15. V, 30. 2. Cor. IV, 14. Gal. I, 1. 1. Thess. I, 10. &c. Der lebendige GOtt der Vater hat NB. **seine überschwengliche Krafft**, seinen gestorbenen und todten Sohn JEsum von den Todten zu erwecken / gebrauchet / Eph. I. Was hat denn seines Sohnes Krafft / wo Er recht und völlig gestorben war / dazu contribuiren können? oder / wo Er nicht recht und nicht völlig gestorben war / dazu contribuiren sollen? Wo des Vaters überschwengliche völlige Krafft operiret / da werden alle andere Kräffte excludiret. Christus hat freylich seinen Leib an dem dritten Tage auffgerichtet / aber durch des Vaters Krafft / und nicht eher / als nachdem GOtt

der Vater selber und allein dessen Seele mit dessen Leibe in dem Grabe vereiniget gehabt. So werden wir auch dermahleins den Tempel unseres Leibes aufrichten / wenn der Sohn GOttes unsre Seelen mit unsern Leibern an dem letzten Tage wird vereiniget haben. Und bestehet die Krafft des Beweises Christi / daß Er Macht hatte / den Tempel zu Jerusalem zu reformiren / nicht darin / daß Er seinen Leib würde aufrichten / sondern / daß es so bald / nemlich in dreyen Tagen / geschehen solte. Vide alios Unitarios ad h. l. Christus hat Joh. X, 18. **Macht** ἐξουσίαν, das ist / **Recht** gehabt / seine Seele für unsere Sünden zu legen / und sie wieder zu empfangen. Weil Er GOtt selbsten und allein zum Vater gehabt / und nie gesündiget. Welches Recht / die Seele zu empfahen / wir nicht haben / weil wir alle natürlicher Weise von dem sündlichen Adam kommen / und alle gesündiget haben / sondern bloß durch Christi Leiden und GOttes Gnade dazu kommen / daß wir unsre Seelen wieder empfahen werden. So wird das Wort ἐξουσία **Macht** von eben demselben Evangelisten Cap. I, 12. gebrauchet / da gesaget wird / Christus habe uns **Macht**, das ist / Recht / gegeben, **GOttes Kinder zu werden.** Denn ein jeder weiß ja / daß uns nicht gegeben worden / uns mit eigener Macht und Gewalt / oder Krafft / zu GOttes Kindern zu machen. Wir können es eben so wenig mit eigener Krafft / Stärcke und Gewalt zuwege bringen / als ein wahrhafftig und vollkommen Gestorbener sich selbsten mit eigener Krafft und Stärcke von den Todten zu erwecken. κράτος, **Krafft, Stärcke** und **Gewalt** wird τῇ ἐξουσίᾳ contradistingui-

stinguiret/ Jud. Epist. v. 25. und folglich bedeutet das Wort ἐξουσία, Krafft/ Stärcke und Gewalt nicht. Zum wenigsten nicht allezeit.

Uber §. VIII.

XXVII. Siehe/ wenn Hr. Prüfer uns ein Glaubens-Bekänntnis zugleich mit seinen eigenen Trinitarischen Auslegungen/ und Sprüchen Heil. Schrifft/ die mancherley Lesungen haben/ oder die übel übersetzet/ oder übel appliciret seyn/ oder mit figurlichen/ uneigentlichen Redens-Arten Heil. Schrifft/ vorstellet/ so stellet ihm ein Unitarius auch seine Explicationes entgegen/ aber nicht/ wie es Herr Prüfer thut/ in dem Glaubens-Bekänntnis selbst/ welches die Unitarii mit blossen/ klaren und ungezweifelten Worten heiliger Schrifft/ darstellen. Es düncket demnach seinen Unitariis, bey diesem Trinitarischen Bekänntnis/ gar nicht/ daß die Worte (ohne Exception) allgut seyn ꝛc. und haben gar nicht nöthig/ sie Schanden halber allgut zu heissen. Hergegen aber sind die Worte/ in dem Bekänntnis seiner Unitariorum, seiner eigenen Geständnis nach/ allgut. Und dieses gestehet er gar nicht/ Ehren halber. Denn nach diesem allem wil man uns ja/ NB. **auch dem Bekänntnis nach**, für keine Christen/ sondern für Muhammedaner halten. Ist denn unser **Glaubens-Bekänntnis**/ denen Worten nach/ allgut? Sind wir nicht auch/ dem Bekänntnis nach/ Muhammedaner? So muß das Neue Testament unsers HErrn JEsu CHristi/ woraus unser Bekänntnis genommen ist/ solchergestalt des Muhammeds sein Alcoran seyn.

Uber

Uber §. IX.

XXVIII. Was pag. 872. stehet / ist schon widerleget. Wenn wir auch nur bloß mit dem gläubigen Mohren / Act. VIII, 37. conf. Rom. X, 9. 1. Joh. V, 1. **Ich glaube, daß JEsus Christus GOttes Sohn ist**, gesetzet hätten / zumahl da wir uns im übrigen auf die gantze Heil. Schrifft beziehen / so wäre es zur Seligkeit genug gewesen. Q. E. D. Und wenn wir auch schon die gantze Heil. Schrifft ausgeschrieben / und dahin gesetzet hätten / so wäre daraus Christi allerhöchste GOttheit (von der Wesentlichen wollen wir nicht streiten /) eben so wenig / als aus dem / was wir gesetzet haben / zu beweisen. Haben wir doch hingesetzet / daß Er GOttes eingebohrner / eigener Sohn sey / das Ebenbild des unsichtbaren GOttes / daß in Ihm alle Fülle der GOttheit wohne / woraus nicht weniger die Herren Trinitarii Christi allerhöchste GOttheit zu schliessen pflegen. Bringen wir denn mit diesen Worten die Leute / wider unsern Willen / auf die Gedancken / Christus sey nicht allein wahrer Mensch / sondern der allerhöchste GOtt selber? Bringen wir sie nicht / so bringen wir sie auch mit der gantzen Heil. Schrifft nicht. Bringen wir sie aber / was wil denn der Prüfer mehr Schrifft-Oerter von uns haben? Daß wir nicht von Christo / sondern nur von dem Vater bekennen / Er sey der allerhöchste GOtt / ist ausser dem Stillschweigen der Heil. Schrifft von Christi allerhöchsten GOttheit / eben die Ursach / weil GOtt der Vater / und sein Christus / oder sein Gesalbter / ihrer zweene sind / der allerhöchste GOtt

der Schöpffer aber nur einer ist. Worauf die Herren Trinitarii, ohne für bekandt zu setzen/ was sie erst beweisen sollen / bis dato nichts zu antworten gehabt. **Ein einiger HErr** (**JEsus CHristus/**) **ein einiger Glaube**, **eine einige Tauffe**, **ein einiger GOtt und Vater aller**, Eph. IV, 5. 6. Item, **es ist nur ein einiger GOtt, und nur ein einiger Mittler GOttes und der Menschen**, **der Mensch Christus JEsus**, 1. Tim. II, 5. conf. 1. Cor. VIII, 4. 6. Die Schöpffung und Erhaltung aller Dinge wird Christo nicht eben sowol / das ist / nicht in dem Verstande / als GOtte dem Vater / zugeschrieben. Wir glauben freylich nicht/ daß CHristus vor Grundlegung der Welt / und von Ewigkeit / als wahrer GOtt bey dem Vater / schon in der That selbst wäre gewesen; denn die Herren Trinitarii selber dieses nirgends in der Heil. Schrifft lesen / sondern nur aus derselben durch Folgereyen erzwingen wollen.

XXIX. CHristus ist GOTTes eingebohrner Sohn/ nicht allein wegen seiner Empfängnis/ aus der Krafft des Allerhöchsten / im Leibe Mariä / sondern (unter andern Ursachen) auch wegen der Herabfahrt des Heil. Geistes auf Ihn / ohne Maß / am Jordan/ da Er nicht so/ wie im Leibe Mariä/ zu ihrem und GOttes des Vaters Sohne / sondern zum Eingebohrnen vom Vater allein geworden / und sich die Prophezeyung des II. Psalms damahls an Ihm / auch vieler alten Kirchen-Lehrer Meinung nach / erfüllet hat: **Mein Sohn bist du**, **heute habe ich dich gezeuget.** Ob sie schon diese Zeugung unterschiedlich/ und nicht so/ wie wir/ expliciret haben. Was wir nun im

Schilde führen / das wollen wir eben allen offenbahr machen / und darum führen wirs im Schilde. Im Schilde führen/und sich hinter was verstecken wollen/ streitet ja mit einander. Ist denn das aber nicht gut/ was wir im Schilde führen? Er versuche und beweise/ wo er kan/ daß wir was anders lehren / als wir in unserm Bekänntnis ausgedrucket.

Uber §. X.

XXX. In dem Apostolischen Symbolo stehet zwar/ **den eingebohrnen Sohn**, eher als **den Empfangenen vom Heil. Geiste**; aber wenn daraus folgen solte / Er sey vor seiner Empfängnis bereits der eingebohrne Sohn GOttes gewesen/ so müste auch folgen / Christus sey erst Davids/und hernach Abrahams Sohn / erst JEsus Christus / und hernach der Sohn GOttes/ erst bey GOtt seinem Vater/und hernach ein GOtt gewesen. Denn jenes stehet eher als dieses / Matth. I, 1. Marc. I, 1. Joh. I, 1. & sexcenta alia. Ja/ es würde folgen müssen/ die Nicenische Patres hätten geglaubet/ JEsus sey vorher GOttes eingebohrner Sohn / und hernach erst aus dem Vater/ vor allen Ewigkeiten / gezeuget gewesen; weil in dem Nicenischen Symbolo jenes vorher / und dieses nachgesetzet worden. Wie nun diese Patres jenes eher/ und dieses hernach/ Explications-Weise/ gesetzet/ weil sie dadurch zu verstehen geben wollen/daß Christus eben darin GOttes eingebohrner Sohn sey / weil Er vom Vater vor allen Ewigkeiten sol gezeuget gewesen seyn; also haben die Auctores des Symboli Apostolici mit folgenden Worten das Vorhergehende expliciren

und erklären wollen / daß nemlich JEsus CHristus deswegen/und darin GOttes eingebohrner Sohn sey/ weil Er von dem Heil. Geiste/ als GOttes Krafft selbsten / im Leibe Mariä empfangen worden. Welches insonderheit wider die Ebioneer hat müssen urgiret werden. Hätten die Auctores oder Verfasser dieses Symboli CHristi vorewige Gebuhrt aus dem Wesen des Vaters im Kopffe gehabt / sie würden gewiß das Kleinere/mit Verschweigung des Grösseren/ nicht urgiret / sondern es eben so / wie die Nicenische Patres, eingerichtet haben. Aus diesem erhellet/daß wir uns nicht vergeblich auf unsre Ubereinstimmung mit dem Apostolischen Symbolo beruffen ; und daß hergegen zwischen unserer Trinitariorum und dem Apostolischen Glaubens-Bekänntnis ein grosser Unterscheid sey. Wo stehet aber was von Menschwerdung in der Heil. Schrifft ? Die Empfängnis und Gebuhrt CHristi nennen wir nicht in specie leiblich. Denn wir wissen nichts von seiner vorher geschehenen pur-geistlichen Gebuhrt / vor allen Ewigkeiten aus dem Wesen des Vaters.

Uber §. XI.

XXXI. Man verbietet uns zu drucken / zu schreiben/zu reden/ unsere Bücher zu communiciren / und doch sollen wir mit der Sprache besser heraus. Ihr Herren Trinitarii sperret ja die Druckereyen mit Gewalt für uns zu/ als wenn ihr eurer Sache wider uns nicht trauetet; und kommet etwas unser Seits in 20.

oder

oder 30. Jahren einmahl heraus / so seyd ihr mit der Inquisition über den Authorem und den Drucker her. Indessen lästert ihr uns öffters in euren Academien/und Kirchen/und Schrifften/auffs allerabscheulichste / und suchet uns bey allen Leuten verhaßt zu machen. Die weltliche Obrigkeiten werden von euch/ ihr Herren Theologi, (ich excipire die moderaten,) uns zu verfolgen veranlasset. Der liebe/ barmhertzige Himmlische Vater verzeihe euch dieses böse Verfahren und iniquität. Was gilts / ob nicht mancher unter uns/ ohne müssen, gantz gerne mit der Sprache besser heraus kommen wird/ so bald er dazu kommen kan. Wie auch anderswo / da mehr Freyheit ist/ geschiehet. Es muß aber die Druckung (ob schon nicht Unterdruckung) der Wahrheit / auch ihre Zeit und Oerter haben. **Auf ihr Gewissen** soll man nicht Unitarios, die ihre Religion vor jedermann auffrichtig bekennen / und Confessiones heraus geben/ sondern Leute/ die so gerne hinter dem Berge halten/ und sonsten was wider ihr Gewissen zu verschweigen pflegen/ fragen. Wir negiren nicht die wesentliche/ sondern die Allerhöchste Gottheit Christi / und zwar nicht aus der Ursache/ weil wir das **wie**, oder die Weise/ wie etwas in GOtt sey / nicht begreiffen können / (wie judiciret der Herr Prüfer von Menschen/ die ihre fünff Sinnen beysammen haben / so wunderlich!) sondern/weil uns die Sache selbst/weder in der Heil. Schrifft/noch in der gesunden Vernunfft offenbahret worden. Daß der Einige GOtt sey der Vater / das stehet in der Heil. Schrifft ausdrücklich/ 1.Cor.VIII., daß der Einige GOtt sey Vater/Sohn

und Heil. Geist/ stehet nirgends geschrieben/ (s) sondern will nur durch decimas tertias consequentias erwiesen werden. Und dann ist das/was hierin durch Folgereyen erwiesen werden soll/ dem natürlichen Lichte oder der Vernunfft directè zuwider; so nehmen wirs dann auch deswegen nicht an. Man will uns zwar weiß machen/ daß wir wider das Licht der Natur oder der Vernunfft glauben/ unsere Vernunfft/ nach Pauli Exempel/ gefangen nehmen sollen; aber St. Paulus hat uns in der That selbst nirgends solches Exempel gegeben; denn er nur seiner Widersacher νοήματα, wider die Christliche Religion gemachte Schlüsse und irrige Gedancken/ aber nicht seine eigene Vernunfft gefangen nahm/ 2. Cor. X. Und die Heb-Opffer selbst pag. 681. 683. 684. 693. lehren uns gar fein/ daß wir/ was dem Lichte der Natur zu wider ist/ für Göttliche Offenbahrungen nicht halten müssen/

(s) Joh. Alph. *Turrettinus* Differt. de *Christo audiendo* Coroll. 8. De mysteriis sapiendum sobriè, *neque ultra id quod scriptum est. Idem in Cogitationibus de variis Theologiæ Capitibus* Thesi CXLVII. CXLVIII. CXLIX. CLIII. Quid ad salutem necessariò credendum sit, quisve error à salute excludat, is solus decernere potest, qui est Salutis & Exitii Dominus. Igitur, nobis Christianis Fundamentale nihil esse debet, nisi quod DEI verbum tale esse definiverit; sive disertis verbis, *sive per necessariam ac evidentem illationem*. Dico, per necessariam ac evidentem illationem; Etenim consectaria dubia, obscura, longè petita, eodem cum ipsis principiis loco & gradu habenda non sunt.-- Cum Religio non minus vulgi quàm Doctorum sit, imò magis vulgi quàm Doctorum, *quicquid vulgi captum excedit, eo ipso non est Fundamentale*. Man lese das übrige in dem Auctore.

sen. (ss) Ein vornehmer Trinitarius, der Herr la Placette, beweiset auch sehr kräfftig / es sey nicht die nach dem Falle verdorbene Vernunfft Schuld daran / daß ihr die Trinitarische Lehren so zuwider sind / sondern die Natur dieser Lehren selbst bringe dieses mit; (sie wären der Vernunfft vor dem Falle eben so wohl zuwider gewesen.) Reponse à deux Objections qu' on oppose de la part de la Raison, à ce que la Foy nous apprend --- sur le Mystere de la Trinité. Part. I. Cap. VIII. IX. XII. &c.

XXXII. In dem unbegreifflichen Wesen GOttes ist nicht alles unbegreifflich. Denn in demselben sind Göttliche Eigenschafften / Güte / Weißheit / Macht / Gerechtigkeit 2c. davon wir / GOtt Lob! viel begreiffen / und eine grosse Ideam haben. Wie wir nun

D 5

(ss) Eben derselbe, Coroll. 4. Dissert *de Christo audiendo*: In Revelatione multa quidem sunt, quæ lumen naturale nunquam detexisset; sed *nihil quod Lumini naturali adversetur. Alioqui, nos*, non Christianos sed *Pyrrhonios esse oporteret.* Und in denen *Cogitat. de variis Theol. Capit.* Thesi VI. VII. IIX. X. Cum Deus, qui Revelationis Auctor est, sit etiam Auctor Rationis, fieri nequit ut Revelatio quicquam doceat quod Rationi adversetur. *Dum* Pontificii, aliique qui ipsorum arant vitula, *in Rationem invehuntur, non suam, sed Scepticorum causam agunt.* Qui Rationis usum damnant eos necesse est sententiam suam Rationibus adstruere: Itaque *ut Rationis usus damnetur, oportet Rationis usum legitimum esse.* --- Quæ cum evidentibus Rationis principiis pugnant, non modo credi non debent, sed neque credi possunt: Sic nemo credere potest montem sinè valle, baculum sinè duobus extremis &c. Siehe auch dieses vortreflichen Mannes Tractat: *An contradictoria credi possint.*

nun offtmahls judiciren / daß etwas mit GOttes Güte/ Macht/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ streitet oder nicht streitet; so können wir / GOtt Lob! beurtheilen/ was mit GOttes Einheit / die uns nicht weniger als jetzt gemeldete Eigenschafften offenbahret worden / streite oder nicht streite. Und ist dieselbe in so weit nicht unbegreifflich. **Eins** und **drey**, bleibet allezeit **eins** und **drey**, ich mag von GOtt / oder von Menschen/ oder von was anders reden. Und weil/ was in GOtt ist/ auf die allervollkommenste Weise ist/ so muß auch die Einheit in GOtt viel / ja unendlich vollkommener seyn/ als in einem Menschen oder Engel. Daher ich viel eher mich wolte bereden lassen / daß ein Mensch oder ein Engel aus drey oder mehr Personen bestehe/ als daß die allervollkommenste Einheit GOttes / des allervollkommensten Wesens/also bestehen solte. Sie/ und nicht wir / determiniren/ ja exterminiren die Einheit/ wenn sie sagen/ daß GOttes Einheit / die allervollkommenste Einheit / zugleich eine gewisse Dreyheit sey. Wenn wir hergegen sagen / daß in der Einheit GOttes nichts mehr und nichts anders als Einheit ist / so determiniren wir nichts. Denn **Eins** determiniret sich selbst/daß es nicht **drey** oder **vier** ist. Wie kan aber die Einheit eingeschrencket werden? Viel eher kan man sie ausbreiten oder vermehren/ und durch einen Zusatz eine Dreyheit oder Vierheit daraus machen. Aber **eins** kleiner zu machen und einzuschrencken / gehet gar nicht an / man müste denn eine Null draus machen. Fällt demnach die uns unbillig vorgeworffene Vermessenheit und eigen Gutdüncken von selbsten dahin. Und nehmen sich unsere Gegner

ner selber davor in Acht; wenn sie uns/die wir uns an die ausdrückliche Schrifft halten/ihre Folgereyen/darinnen sie irren können/ mit so grosser assurance entgegen setzen. Dahero sie auch unvergleichlich mehr/ als wir/ capabel sind/ ihre eigene Gedancken/ als eine vorausgesetzte Wahrheit/ in die Heil. Schrifft/ unter dem Schein und prætext der Folgereyen der Schrifft/ hinein zu bringen. Die Schrifft-Sprüche/ darin uns die Einheit GOttes so nachdrücklich eingeschärffet wird/ machen uns vielmehr so furchtsam/ daß wir die Vermessenheit nicht haben dürffen/ den Artickul von der Einheit GOttes/ mit Drey- oder Vierheiten zu verdunckeln/ oder denselben uns selbst und dem Nächsten so schwer und unverständlich zu machen. Wir fassen zwar auch der allergeringsten Creatur innerste Natur oder Substantz nicht/ aber wir glauben drum von und in diesen Creaturen keine contradictoria nicht.

XXXIII. Die Schrifft leget von Christo solche Zeugnisse ab/ daß auch wir/ die wir Jhn für den Allerhöchsten GOtt (der sein Himmlischer Vater allein ist/) nicht halten/ allezeit eben also von Jhm schreiben würden/ wenn auch wir Aposteln und Evangelisten wären/ von welchen wir gar nicht zweifeln/daß sie vollkommene Unitarii gewesen. Und müssen nicht wir/ sondern unsre Gegner/ sich die grösseste Mühe geben/ die Zeugnisse von dem Einigen GOtte und seinem Sohne/ wie Herr Prüfer zu reden beliebet/ zu verdrehen/ wenn sie drey von einander unterschiedene Personen ἄλλον & ἄλλον, zu einem einigen und vollkommen einigen GOtte/an der Zahl/ machen wollen. Und

zwar

zwar solchen ἄλλον καὶ ἄλλον, daß ein jeder unter diesen dreyen ἄλλοις sich selbst nicht anders / als um des andern willen lieben soll / Heb-Opffer pag. 143. und sollen doch alle drey eben dasselbe Wesen an der Zahl haben. Mache mir nun aus solchen dreyen Liebhabern einen einigen GOtt an der Zahl! Sudabis satis.

XXXIV. Man thut uns vor GOtt und Menschen Unrecht / wenn man uns beymisset / daß wir den Grund unsrer gantzen Seligkeit auf einer blossen Creatur bauen wollen. Siehe droben §. XIX. Wir bauen ihn auf dem Allerhöchsten GOtte dem Vater selbsten / welcher / wie Er uns alle in einem Menschen fallen lassen / uns auch in einem Menschen / wie die Schrifft ausdrücklich lehret / Rom. V, 12. seqq. 1. Cor. XV, 21. 22. auffrichten können. Und ein solcher Mensch / (in welchem gleichwohl GOtt / so wie in keinem andern / gewesen und ist /) muß uns nicht schlecht vorkommen / wenn Er GOtte so lieb und werth gewesen / auch nicht mit verächtlichen / ja lästerlichen Worten angegriffen werden; wie es diejenigen thun / die Ihn einen Götzen und Abgott / und uns Götzendiener nennen / wann Er nicht eben derselbige GOtt ist / der sein Himmlischer Vater ist. Der liebste / liebreiche JEsus! der für seine Feinde / eben da sie Ihn ans Creutz nagelten / seinen GOtt und Vater gebeten / behält ja noch eben diese Liebe / so verzeihe Er auch itzo seinen und unsern Gegnern gnädiglich; und rechne ihnen ihre harte Worte / die sie wider ihn ausstossen / nicht zu; denn sie / durch grosse Vorurtheile eingenommen / nicht wissen was sie reden oder schreiben!

XXXV. Zu unsrer Erlösung ist ein GOtt-Mensch/ wie sie Ihn haben wollen/ nicht nöthig gewesen. Wir waren ja in einem GOtt-Menschen nicht gefallen. Adam ist die erste und vornehmste Schuld an allem Verderben und Sünden/ die in der Welt seyn; warum hatte denn nicht der vollkommene Gehorsam und so ein schweres Leiden des andern Adams/ ob Er schon kein Allerhöchster GOtt war/ in den Augen des Gerechten und Barmhertzigen GOttes/ alles wieder gut machen können? Es sind ja weder die Sünder/ noch die Sünden/ noch die Beleidigungen von den endlichen Creaturen unendlich. Die Unendlichkeit des Subjecti, wider welches die Creaturen sündigen/ machet die Beleidigungen nicht unendlich; denn sonsten wären alle Beleidigungen oder Sünden gleich groß / weil sie alle wider den unendlichen GOtt begangen werden. Warum solte denn unendliche Genugthuung gefordert seyn worden? Vor Menschlichen Gerichten wird das für grosse Ungerechtigkeit angesehen / wenn man grössere Satisfaction haben will / als das Verbrechen mitbringet. GOtt aber ist gerecht und barmhertzig. Nachdem/ wegen der groben und schweren Übertretung des ersten Adams/ die Sünde in die Welt eingegangen/ und der Tod über alle seine Kinder kommen / kommet endlich der liebste gantz unschuldige JEsus/ der andere Adam/ welcher ohne dem durch seine wunderbahre extraordinaire Empfängnis/ ohne einiges Zuthun des Mannes / aus der Krafft des Allmächtigen allein/ von der Gewalt des Todes / der von Adam über alle seine natürliche Kinder kommet/ gantz befreyet war/ und spricht

zu seinem Himmlischen Vater/ (denn da Er sich für uns opfferte und offerirte/ war es nicht ohne Gebet:) Adam hat deinen Willen und Gebot gröblich überschritten/ weswegen du über ihn und alle seine Nachkommen den Tod kommen lassen; Siehe ich komme/ o GOtt/ zu thun deinen Willen. Ich heilige mich für sie. Ich will dir gehorsam seyn/ auch bis zu dem allerschmählichsten und schmertzlichsten Tode. Laß auch das allerbitterste Leiden / Pein und Tod/ dem ich sonsten nicht unterworffen bin/ über mich kommen / und erweise den gefallenen Menschen Barmhertzigkeit und Gnade. Nimm mich an / ein Versühn-Opffer für sie und an ihrer Statt/ wegen deiner höchlich-beleidigten Majestät und Hintansetzung deiner heiligen Gesetze. Laß dieses ihr Löse-Geld seyn / und sprich sie loß von dem Verderben/ welches sie verdienet haben. Der barmhertzige gütige GOtt lässet sich durch diese Liebe seines unschuldigen lieben Sohnes/ und durch sein bitter Leiden/ bewegen und versühnen; spricht alle Menschen um Christi willen von dem sonst gewissen Untergange loß/ vergiebet ihnen alle Sünden aus Gnaden/ wenn sie nur an Christum glauben/und ihr Leben bessern. (Siehe/ wie schön der grosse Clericus davon schreibet / Hist. Eccl. Prolegom. pag. 118. 119. 120.) Was will man denn mehr von den Unitariis haben? Einen solchen Heyland stellet mir meine vernünfftige Religion vor. Aber / daß die vermeinte zweyte Person der Allerhöchsten Gottheit zu meiner und anderer Menschen Seligkeit habe Mensch werden müssen ꝛc. sehe dessen keine Ursach weder in der Heil. Schrifft/noch in der gesunden Vernunfft. Deus

&

& natura nil faciunt frustra. Ja/ ich sehe noch dawider viele raisons.

XXXVI. GOtt/ der auch den sündigen Jsrael mehr als eine Mutter ihr Unmündiges Esa. XLIX. liebet/ muß seinen Sohn/ den Menschen Christum JEsum/ der keine Sünde gethan/ und Jhm allezeit von Hertzen gehorsam gewesen/ unvergleichlich mehr als alle Sünder geliebet haben. Nichts destoweniger aber hat Er dieses seines eigenen Sohnes/ den Er Jhm durch seine Krafft und Geist extraordinariè gezeuget/ unsertwegen nicht verschonet/ und ihn so viel um der Sünder willen leiden lassen. Des liebsten JEsu Versuchungen sind gewiß kein Spiegel-Fechten und Comœdien-Spiel gewesen; Er ist in allem wie wir versuchet worden/ aber sich durch keine Versuchung verführen lassen. Der Teufel wuste wohl/ wen er versuchete. **Bist du GOttes Sohn**, saget er/ und alludiret hiemit augenscheinlich auf jene Worte bey der Tauffe: **Du bist mein geliebter Sohn** 2c. So albern aber war er nicht/ daß er hätte versuchen wollen/ ob er seinen eigenen Schöpffer und Allerhöchsten GOtt betrügen oder verleiten könte. Er zittert ja vor dem einigen GOtt/ dessen Existentz er glaubet/ Jac. II, 19. ist kein Atheist nicht/ und soll ihn zur Sünde haben locken wollen? Der Himmlische Vater/ der da seinen Sohn/ damit Er versuchet würde/ selber durch seinen Heil. Geist in die Wüste trieb/ handelte gewiß auffrichtig/ und wird keinen Allerhöchsten GOtt/ der nicht kan versuchet werden/ sich versuchen zu lassen/ veranlasset haben. Wenn nichts anders in Heil. Schrifft zu lesen wäre/ als daß Christus in die

Wü-

Wüsten / vom Teuffel versuchet zu werden / geführet worden / so wäre dieses an ihm selbst allein ein unüberwindlicher Beweiß / daß Christus nicht der Höchste GOtt war. Wann nun der liebste JEsus / in solche Versuchungen und Gefahr / und Leiden / welches Er ohne einige Ungedult und Sünde ausstehen sollen / sich freywillig der abscheulichen Sünden halber begiebet / und sein Himmlischer Vater Jhn dieses alles ausstehen lässet / so übersteiget diese Liebe unsere Erkänntnis / Eph. III, 19. und habe nach der Unitarischen Lehre von Christi Person / bey dem Heil. Abendmahl / und sonsten / wenn ich dran gedencke / meine völlige Andacht.

XXXVII. Aber nach dem heutigen Trinitarischen Systemate wüste ich gar nicht / woran ich wäre. Der Sohn ist eben so unermeßlich und unendlich als der Vater / den Himmel und Erde nicht fassen kan. Ein solcher Sohn hat eben so wenig als der Vater zu uns gesandt werden / weder herunter noch herauff fahren / noch sich von der Stelle rücken können / denn er ist überall / nicht weniger als der Vater. Hat die angenommene Menschheit gelitten / so ist ja die Menschheit nicht der Sohn / der sie angenommen. Die Menschheit hat gelitten / aber der Sohn nicht. (t)

Die

(t) Der vermeinte vorewige Sohn ist ja ein vollkommener Sohn gewesen, ehe Er Mensch geworden. So contribuiret ja die angenommene Menschheit, oder die Menschwerdung zu seiner Sohnschafft, im geringsten nichts. Oder Er müste als GOtt, ein Sohn, als ein Mensch, auch ein Sohn, und also zweene Söhne an einem Christo gewesen, oder aus zween Söhnen ein einiger Sohn, und also etwas Drittes, so weder GOtt noch Mensch, geworden seyn.

Die Gottheit selbst kan eben so wenig in der angenommenen Menschheit als ausser derselben / einigen Schmertzen leiden und fühlen / oder gemartert werden. (tt) Wie hat nun GOtt NB. **seines eigenen Sohnes** nicht verschonet / wenn der Sohn selber gar nichts gelitten / nicht so viel als wenn einen eine Nadel sticht; sondern alles nur allein die von dem Sohne angenommene Menschheit? Welche Annehmung und Union Jhn / in seiner GOttheit oder Sohnschafft / eben so wenig als den Vater selbst / der die Menschheit gar nicht angenommen haben soll / incommodiret hat. So hat ja / solchergestalt / GOtt der Vater / seines Sohnes sehr wohl verschonet / und schonen müssen / denn Er gar nichts hat leiden können. Wil

E nicht

(tt) *Vigilius* Tapſ. a Polycarpo Lyſero in Explic. Catech. Lutheri pag.92. allegatus: "Paſſus eſt Deus in unione perſonæ: Non eſt paſſus in proprietate naturæ. Siquidem *paſſionis injurias* etiam *divinitas pertulit*, ſed *paſſionem ſola* ejus *caro perſenſit*. Sicuti ſolis radium, vel flammæ corpulentiam recte dicimus poſſe quidem gladio ſecari, non poſſe tamen dirimi: Ita verbum DEI, jure dicimus paſſionis injurias pertuliſſe, non tamen paſſionem ullo modo ſenſiſſe &c. Ita ergo ſuſcipiendo paſſiones, & non cedendo earum effectibus, apparet Deum Verbum impaſſibiliter paſſum. Aber impaſſibiliter pati iſt einen Peltz zu waschen, und ihn nicht naß zu machen. Auf solche Weise wie des Sohnes GOttes GOttheit, des Vigilii Vorstellung nach, gelitten, hat auch GOtt der Vater gelitten. Nam etiam Deus Pater paſſionis Filii ſui injurias pertulit, non tamen paſſionem ullo modo ſenſit. Auf solche Weise hätte GOtt der Vater noch mehr gelitten, als der Sohn. Denn wenn ein Gesandter eines grossen Herrn beschimpffet und übel tractiret wird, so ist der Schimpff dessen, der ihn gesandt hat, grösser, als des Gesandten selbsten.

nicht gedencken / daß auch diese Menschheit nicht einmahl eine vollkommene Menschheit war / denn sie hatte keine menschliche Persönlichkeit und Selbständigkeit / die in allen wahren vollkommenen Menschen ist. Unvollkommene Menschheit / unvollkommenes Leiden. Hat sie keine menschliche Selbständigkeit gehabt / so wird sie auch keine Freyheit / was für sich selbst zu thun / gehabt haben. Wie hat sie denn versuchet werden können? Wem habe ich nun für was zu dancken? O! so bleibe ich ja lieber bey meiner Unitarischen Einfalt.

XXXVIII. Um noch einmahl auf unsern Herrn Prüfer wieder zu kommen / ist auch sehr / ja recht sehr verkleinerlich von dem allerhöchsten GOtte selbsten geredet / wenn man sich nicht scheuet / in die Welt hinein zu schreiben / daß **auch der Vater, ohne Christo, nicht wäre was Er ist.** Aus Ihm ist ja CHristus selber mit allem was Er ist. Hergegen ist GOtt der Vater nicht aus CHristo / sondern aus oder von sich selbst / also wäre CHristus ohne den Vater nichts / und der Vater auch ohne CHristo alles. Der scharffsinnige grosse Theologus und Philosophus, Herr Dr. Samuel Clarke, schreibt in seiner Reply to the Objections of Robert Nelson, pag. 113. und 227. (u) unter andern sehr wohl: "Alles / was von einem Wesen anders als durch den Willen dieses Wesens hervor kommet / kommet nicht in Wahrheit von diesem Wesen hervor / sondern von einer andern Ursache oder Nothwendigkeit / die ausser diesem Wesen ist / und

(u) Siehe auch dessen Demonstration of the Being and Attributes of God. edit. 3. pag. 68. 69.

und von ihm nicht dependiret. Necessariè agen-"
tia, diejenige Wesen / welche nothwendig agiren/ "
sind nicht Ursachen/sondern nur Instrumenten oder "
Werckzeuge allein / in der Hand einer andern "
Macht. Weswegen die alten Kirchen-Väter bey-"
des vor / und nach dem Concilio Niceno fast ein-"
müthig asseriren / daß **der Sohn vom Vater**, "
nicht durch Nothwendigkeit der Natur, son-"
dern **durch** die unaussprechliche **Macht** seines "
Willens gezeuget oder gebohren ist. Wie ich es "
weitläufftig in meiner Scripture-Doctrine of the "
Trinity Part. II. §. 17. bewiesen." Ist es so / hat '
der Sohn aus seines himmlischen Vaters Willen und
Gnade / und nicht nothwendig seine Existentz und
Wesen; Wie redet denn der Herr Prüfer so? Hat
denn auch GOtt der Vater durch CHristi Macht und
Willen sein Wesen empfangen? Wo wird man end-
lich hinkommen?

XXXIX. Ich wil noch zum Beschluß dieses erin-
nern: Die Herren Trinitarii belieben doch wol dar-
an zu gedencken / was nicht allein Stephanus Cur-
cellæus in Dissert. contra Maresium, sondern auch
der sehr gelehrte Engelländer Dr. R. Cudworth pag.
604. 605. 611. seines True Intellectual Systems,
auch eben dieser Dr. Clarke in A letter to Dr. Wells
p. 47. 48. und andere mehr/ (w) angemercket haben/
daß in den 4. ersten Seculis nach CHristi Gebuhrt
niemand drey Personen in einem einigen unzertrenn-
lichen Wesen **an der Zahl** / geglaubet / und daß das

 Mo-

(w) Siehe auch Joh. Clericum inter notas Hammondi in 1. Joh. V, 7. edit. 2. pag. 594. b.

Monousion oder Tautousion **ein und dasselbige Wesen der GOttheit an der Zahl**, welches erst von dem Concilio Lateranensi her von der Kirchen publicè recipiret ist/ welches die heutigen Trinitarii am meisten glauben / an dem Sabellio weyland verdammet worden. Die damalige Rechtgläubigen aber/ (scilicet!) welche den Sabellium und Arium verdammeten / glaubeten das Homousion / (wo es nur zu Sabellii Zeiten von den Orthodoxen insgemein geglaubet worden /) welches nicht **ein Wesen an der Zahl**, sondern **ein Wesen der Art nach**, bedeutet. Zum Exempel: Drey Menschen/ Peter/ Jacob/ Hans/ sind Homousioi, sie haben alle drey eben dieselbe Menschheit/ nicht nach der Zahl/ sondern der Art nach/ weil Peters Menschheit eben so wie Jacobs seine geartet ist / und von eben solcher Natur ist. Welches auch daraus zu sehen / daß das Concilium zu Chalcedon statuirte / CHristus sey uns nach der Menschheit homousios, habe eben dieselbe Menschheit/ die wir haben / (der Art nach.) Wann nun eben dieses Concilium sagte / CHristus sey dem Vater / nach der GOttheit / homousios, so glaubten sie ja klar und ausdrücklich/ daß der Vater und der Sohn eben dieselbe GOttheit / der Art nach / aber nicht der Zahl nach / haben. Und es demnach zwo unterschiedene GOttheiten nach der Zahl seyn. Der wahre Athanasius schreibt in dem Dial. de Trinit. selber: **Die Göttliche Natur ist dem Vater, Sohne und Heil. Geiste gemein, wie die menschliche Natur dem Peter, Jacob und Hansen gemein ist.** Wann ihm aber sein Gegner entgegen wirfft / daß dann **Va-**

ter,

ter, Sohn und Heil. Geist drey Götter seyn müsten, wie Peter, Jacob und Hans drey Menschen seyn; so negiret er / daß Peter, Jacob und Hans drey Menschen seyn, wann sie nur eines Sinnes sind; Denn solchergestalt sind sie im HErrn einer. Ein Heyde aber, ein Jude und ein Christe, das sind drey Menschen, weil sie von drey Sinnen seyn. Und zu einer nähern Vergleichung setzet er zu: Der Vater, Sohn und Heil. Geist sind wie Bischoff, Priester und Diaconus. Der Bischoff aber, der Priester und der Diaconus sind Homousioi, derowegen sind Vater, Sohn und Heil. Geist auch Homousioi. Könte aber nicht auch ein Heyde solchergestalt seine Viel-Götterey gut machen/wenn sich nur seine Götter wohl mit einander comportiren und vertragen? The Naked Gospel pag. 47. 48. Weil dieses nun eine grobe Drey-Götterey war / (denn wie Peter/Jacob/Hans/ ob sie schon eine einige Menschheit nach der Art haben/ und eines Sinnes / einer Meinung/ oder einer Religion seyn / dennoch drey von einander vollkommen unterschiedene Menschen sind/also auch Vater/Sohn und Heil. Geist drey von einander vollkommen unterschiedene Götter an der Zahl seyn müsten/) so hat endlich das Concilium Lateranense diese handgreifliche Viel-Götterey verworffen / und die heutige Lehre von dem Tautousio und Monousio publicè eingeführet; die aber nur eine Sabellianerey im Grunde ist. Siehe Examination of Mr. Nye Explication of the Articles of the Divine Unity &c. by John Jackson. London 1715. pag. 38. Und daraus nothwendig

folget / weil nur eine einige GOttheit an der Zahl ist / und unzertrennlich ist / daß die gantze GOttheit / und folglich ihre gantze Trinität / Mensch geworden seyn muß ; wann sonsten GOttes Menschwerdung statuiret werden könte / oder practicabel wäre. Wilstu nicht die gantze GOttheit incarniret haben / so must du wieder ein rechter Homousianer werden / und statuiren / daß der Sohn nur der Art nach / aber nicht der Zahl nach / eben dieselbe GOttheit mit dem Vater und Heil. Geiste habe ; so kan man endlich / ceteris paribus, sehen / daß der Sohn allein habe Mensch werden können / ohne daß der Vater und der Heil. Geist mit dran gemust. Nun es aber eben dieselbe GOttheit an der Zahl seyn sol / so ist des Pseudo-Athanasii Protestatio in dem Symbolo, daß man ja die Person nicht vermische / contraria facto. Denn er hat sie selber würcklich auf gut Sabellianisch vermischet / wenn er ihnen eandem individuam unicam numero essentiam eben dasselbe einige Wesen und GOttheit an der Zahl zugeschrieben. Wie nun die Patres Lateranenses mit denen heutigen Trinitariis von den alten Homousianern abgewichen / so hatten auch diese die erste Wahrheit und Apostolische / ja gar der Trium priorum seculorum Einfalt verlassen ; siehe davon des berühmten Engelländers D. Danielis Whitby modestas animadversiones in D. Georgii Bulli defensionem Fidei Nicenæ Anno 1718. in Engelland gedruckt; (und wird also die Antiquität der Kirchen wider die Unitarios gantz vergeblich allegiret.) Aber die heutige Trinitarii, welche die eigentliche Bedeutung des Homousii, in ihrem Con-

cept

cept von der GOttheit/ gäntzlich verlassen/ behalten noch das Wort Homousion selbst/ und confundiren es wider die Natur der Wörter/ mit dem Monousio oder Tautousio; (Denn was Monousion und Tautousion ist/ das kan ihme selbsten nicht Homousion seyn/) behalten auch andere von alten Homousianern eingeführte Redens-Arten/ die sich auf die Homousianische nicht übel/ aber auf die heutige Trinitarische Lehre gar nicht schicken. Wie der Herr Clericus Proleg. in Hist. Eccles. pag. 98. 99. sehr schön observiret. Und wird es wohl in der Christen-Welt nicht eher gut werden/ bis man alle die von Menschen erfundene und eingeführte Wörter abschaffe/ und von GOtt mit GOttes-Wörtern allein rede. GOtt Lob! die Herren Lutheraner fangen an/dieses zu sehen. Denn der sehr gelehrte Mann/ Herr Christoph Matthäus Pfaffius, gebrauchet sich in der Dissertation de Præjudiciis Theologicis p. 592. solcher Worte: Quidni potius hæc æternitati reservemus, & in exprimendo hoc (Trinitatis) mysterio Scripturæ Sacræ verbis *potissimum* utamur? Id quod tutissimum esse quivis videt, nisi authoritatis præjudicio in transversum agatur. Warum aber potissimum, und nicht eintzig und allein?

Quando tandem?

Der erste Anhang,

Und zwar

Zu dem XVII. §. der Anmerckungen/

In sich begreiffende

Die Beweißthümer aus Heil. Schrifft/

Daß die im Himmel gebliebene Engel/ nicht bald nach dem Falle des Teufels und seiner Engel/ in dem Guten confirmiret und unveränderlich gemachet worden/ sondern erst durch CHristum unsern Erlöser zu dieser grossen Seligkeit gelangen.

I.

Von ihrer so baldigen Confirmation im Guten lesen wir in der H. Schrifft nirgends / im Gegentheil aber 1.) stehet Hiob IV, 18. geschrieben: Siehe, **seinen Knechten trauet Er nicht, und in seinen Engeln findet Er Thorheit;** wie vielmehr in denen/ die in leimern Häusern wohnen/ und welche auf den Staub gegründet sind; verglichen mit Cap. XV, 15. **Siehe, Er trauet seinen Heiligen nicht, und die Himmel sind nicht rein vor seinen Augen.** 2.) Jud. v. 9. Michael der Ertz-Engel **durffte nicht** ὐκ ἐτόλμησε **ein Urtheil der Lästerung wider den Teufel einbringen**; das ist/ er hat grosse Vorsichtigkeit gebrauchet/ damit er sich nicht versündigte/ und furchte sich/ etwas/ das ihm nicht anstünde/ zu begehen oder zu reden. Wo man aber in einen solchen Zustand versetzet ist/ da man gantz und gar nicht sündigen kan/ da brauchts solcher Furcht und Vorsichtigkeit

keit nicht; da ist alles gut/was man auch thut und beginnet. Hieraus siehet man / daß auch die allervornehmste Engel / in den Zeiten des alten Bundes/ noch nicht in den Zustand der Unveränderlichkeit gesetzet waren/ und sich haben versündigen können/ wowider sie auch Vorsichtigkeit vonnöthen hatten. Das Wort ἐτόλμησε muß man in der gemeinen und gewöhnlichen Bedeutung lassen; Denn hierinn wird der sanfft- und demüthige Ertz-Engel denen einbildischen Verwegenen, eigentlichen τόλμηταῖς, nachdrücklich entgegen gesetzet. Conf. Jud. v. 9. 10. mit 2. Pet. II, 10. 11. 3.) Von den Uneinigkeiten auch unter denen im Himmel gebliebenen Engeln / zu Daniels Zeiten / lesen wir Dan. X, 13. 20. XII, 1. Worauf auch jene Worte in Philone Jud. de Somniis pag. m. 1123. sehen / οὐκ ἄνθρωποι μόνοι δοξομανοῦσιν ἀλλὰ καὶ οἱ ἀστέρες, καὶ περὶ πρωτείων ἁμιλλώμενοι &c. daß nicht allein die Menschen, sondern auch die Sterne, das ist / denen Sternen vorgesetzte Engel oder Geister / (siehe Richt. V, 20.) nach der Ehre rasen / und wegen des Vorzugs mit einander streiten. Wiewohl diese expression δοξομανοῦσι etwas hart lautet. 4.) Das Allerheiligste hat durch Christum sollen gesalbet werden, Dan. IX, 24. Das ist / die verständige Creaturen / die in dem Himmel sind. Die Salbung des Heil. Geistes erlangen sie zur Heiligung / wie die gläubige Menschen / und zur Vermehrung der geistlichen Gaben; als die einer Heiligung noch vonnöthen hatten. Siehe Biblioth. Historico-Phil. Theol. Class. I. Fasc. IV. p. 500. Und ist gewiß / daß Christus über alle Himmel al-

les zu erfüllen gefahren, damit Er auch die Himmele/oder die in den Himmeln sind/ mit seinen Gaben erfüllete / Eph. IV, 10. Welches nur allein von den Seelen der Auserwählten Menschen/die in dem Himmel sind/ zu verstehen gar keine Ursache ist.

II. Noch mehr Beweißthümer dessen haben wir unter dem Evangelio. 5.) Gal. I, 8. 9. **Aber so auch wir,** spricht der Apostel/ **oder ein Engel vom Himmel, euch ein Evangelium verkündigte, ausser dem, was wir euch verkündiget haben, der sey verflucht. Wie wir zuvor gesaget haben, so sage ich euch jetzt abermahl,** 2c. War es Paulo und seinen Mit-Arbeitern/ (**so wir** 2c. spricht er/ das ist/**ich und die Brüder,die bey mir sind,**v. 2.) nicht unmöglich/sich umzuwenden/und was Widriges oder anders zu predigen/ so muß es auch einem Engel vom Himmel/ den er mit in dieses Register setzet / nicht unmöglich gewesen seyn.

III. 6.) 1. Cor. VI, 2. lesen wir/daß **die Heiligen** Menschen/ nicht allein die Welt insgemein / sondern auch **die Engel** in specie **richten werden.** Das Wort **Engel**, so absolutè gesetzt/ bedeutet nie in Heil. Schrifft die vom Himmel mit dem Teuffel gefallene Engel in specie oder allein / sondern die Engel insgemein. Das **Richten** erhellet auch aus den Umständen / daß es in Beurtheilung der Strittigkeiten und Uneinigkeiten bestehet/da man einen rechtfertiget/ und den andern verdammet; einem was zu/ dem andern/ oder auch beyden/ was abspricht / und zeiget an/ daß sie beyde Unrecht haben. Ist es so zu nehmen/ so können und müssen unter den Engeln solche Uneinigkei-

nigkeiten und Dinge passiren / die der Verbesserung bedürffen / und durch einen Richter-Spruch müssen entschieden werden. Denn wo man im Guten confirmiret ist/wo man nicht fehlen/ nicht irren/ noch sündigen kan / da ist nichts zu richten noch zu schlichten. Wie wir denn 7.) klärlich Col. I, 19. lesen: **Denn (GOtte) ist wohlgefällig gewesen, daß in Ihm (in Christo) alle Fülle wohne / und durch Ihn alles zu versöhnen zu Ihm selbst.** v. 20. **In dem Er befriediget hat durch das Blut seines Creutzes, durch dasselbe, so wohl die auf der Erden, als die in den Himmeln sind.** Der 20. v. gehet die Engel GOttes auch an / und nicht die mit dem Teuffel verstossene / zum wenigsten nicht diese allein/ auch nicht vornemlich. Denn wo diese auch in den Himmeln sind/ so sind sie es doch nicht allein/ und nicht vornemlich da. Hat nun Christus durch seinen Tod/ nicht nur die auf Erden / sondern auch die in den Himmeln seyn / das ist / auch die Engel GOttes im Himmel / zu frieden gestellet / oder zum Frieden gebracht/ so folget / daß sonsten die Engel GOttes nicht zu frieden waren / und unter ihnen ein Unfriede oder Uneinigkeit / nicht allein auf Erden / zu finden war. Denn der Apostel saget hier nicht eigentlich dieses/ daß die auf Erden sind/mit denen die in den Himmeln sind/ durch das Blut Christi befriediget worden; ob schon sonsten dieses auch wahr ist; sondern/ Er habe so wohl diese als jene befriediget; oder / so wohl unter diesen/ als unter jenen/ den Frieden gestifftet. Wenn jemand zum Ex. sagte / dieser Mediator hat so wohl die in Teutschland/als die in Pohlen sind/ befriediget/ beydes

in Pohlen und in Teutschland Friede gemacht; das heißt gewiß nicht allein/ zum wenigsten nicht vornemlich/ er hat Pohlen mit Teutschland/ sondern vielmehr Pohlen mit Pohlen/ und die Teutschen mit den Teutschen selbst versöhnet und vereiniget. Nun ist auch dieses wohl zu mercken/ daß sie solten versöhnet werden **zu ihm selbst**, zu GOtte dem Vater / das ist/ mit GOtte dem Vater / wider welchen sie demnach sich müssen versündiget haben. Und hat dieses **zu Ihm selbst** hier eben den Nachdruck/ als Ephes.II, 16. das Wort **GOtte: daß Er versöhnete die beyde in einem einigen Leibe GOtte**, das ist/ **mit GOtte.** Wozu auch insonderheit gehöret/ 8.) daß die Dinge/NB. die **in den Himeln sind**, (siehe den Text selbst an/) Hebr. IX, 23. durch das Blut Christi **haben müssen gereiniget werden**; weil sonsten **die Himmel nicht rein sind vor seinen Augen**, wie wir aus dem Buche Hiobs vernehmen. Weil nun diese Friedemachung und Reinigung im Himmel/ so wie die Friedemachung und Reinigung auf Erden/ genommen werden muß/ daß nemlich Christus dazu durch sein Leiden und Evangelium itzo den Grund geleget/ und nur den Anfang gemacht; aber erst künfftig vollkömmlich zu Stande kommen wird/ (denn was Christus zuwege bringet/ das muß erst an seiner Braut und Auserwählten vollkömmlich/ und hernach erst an den andern Creaturen/ erfüllet werden/) so sehen wir/ daß ohnangesehen dieser Friedemachung nach Col. I, 20. Christi Auserwählten in seiner Zukunfft/ auch an denen Engeln GOttes/ die im Himmel sind/ nach 1. Cor. VI, 2. was zu richten haben können.

IV. 9.) Dahero bezeuget eben dieser Apostel Eph. I, 10., daß **alle Dinge, so wohl die in den Himmelen, als die auf der Erden sind, in Christo zusammen gefasset**, begriffen/ eingeschlossen **werden**, auf daß sie nemlich **in Ihm** (Phil. III, 9.) **erfunden werden**. Denn/ wozu solten auch die Engel/ nicht allein die Menschen in Christo begriffen und eingeschlossen werden/ als eben durch Ihn die Seligkeit zu erlangen? Die Seligkeit aber bestehet in Befreyung von den Sünden/ von dem Tode/ vom Untergange/ zum wenigsten von der Gefahr desselben; und in der Versetzung in einen solchen Zustand / darinn man nicht mehr sündigen und sterben kan. So müssen auch die Engel GOttes durch Christum zur Seligkeit/ zur Befreyung vom Untergange/ oder von der Gefahr desselben/ noch gelangen/ und müssen nicht so bald Lucifer gefallen / im Guten bereits confirmiret seyn worden. Hieher gehöret 10.) daß **von dem Vater unsers HErrn JEsu Christi**, das ist/ von GOtte dem Vater/ als dem Vater JEsu Christi / und so fern Er JEsu Christi Vater ist/ oder von JEsu Christo selbsten directè, **alles Geschlecht im Himmel und auf Erden** (und folglich auch alles Englische Geschlecht) **genennet wird**, das ist/ sein Wesen hat/ und auffs neue zu existiren/ zu bestehen anfänget/ Eph. III, 14. 15. Siehe Joh. Millii schöne Annotation ad h. l.

V. Wird auch 11.) Zweiffels-frey aus keiner andern Ursach Eph. III, 9. 10. gesaget / daß denen Fürstenthümern und Machten in den Himmeln die mannichfaltige Weißheit GOttes / die in der Erlösung/ so durch Christum geschehen ist/ bestehet / **kund**

gethan sey, als weil auch sie derselben/ nach ihrer Art/ theilhafftig werden sollen. Und muß das **kund thun** aus dem 5. Vers ausgeleget werden; da auch angedeutet wird/ daß diese Weißheit und Gnade GOttes/ durch das Evangelium / den Menschen **kund gethan** worden. Eine Kundthuung erkläret die andere. Wie nun (α) jene Kundthuung v. 5. die höchste Freude für die Söhne der Menschen/ für die Heyden / mit sich bringet/ daß sie mit den gläubigen Juden zur Seligkeit/ zu einem einigen Volck einverleibet werden solten; so ist auch diese Kundthuung/ dero im 10. v. gedacht wird / eine fröliche Bothschafft der Erlösung oder Verbesserung der Engel insgemein. Und gleich wie (β) diese Weißheit GOttes denen vornehmsten des Reiches Christi auf Erden/ **denen Aposteln und Propheten**, zu dem Ende offenbahr worden/ damit sie dieselbe andern Menschen verkündigten und predigten; so ist auch **denen Obrigkeiten und Fürstenthumen** im Himmel/ als denen allervornehmsten und allerweisesten Engeln durch die Gemeine / (weil diese auch vor den Engeln den Vorzug hat/) die mannichfaltige Weißheit GOttes / ohne Zweifel dieselbe andern Engeln vorzutragen und zu predigen / kund gethan. Hiebey ist (γ) zu mercken / wie kräfftig und nachdrücklich der Apostel dieses vorstelle. Er spricht v. 10. 11. ausdrücklich/ daß diese Weißheit sey offenbahr worden/ und GOtt alle die Dinge geschaffen habe durch JEsum Christum/ NB. **auf daß jetzund** durch die Gemeine denen Fürstenthumen im Himmel/ diese Weißheit GOttes und der unausspürliche Reichthum Christi kund gemachet würde; und sol-

ches

ches NB. **nach dem Vorsatz der Ewigkeiten**, welchen GOtt gemachet hatte in Christo JEsu unserm HErrn. Dieser grosse apparatus und Vorsatz GOttes vor Grundlegung der Welt / kan nicht bloß zur Kundmachung einer Sache / die der Engel ihre eigene Wohlfahrt und grosse Glückseligkeit gar nicht angehet / geschehen seyn. Wenn für die Engel nichts mehr daraus zu holen wäre / als allein die blosse Erkänntnis / wie weißlich GOtt die Menschen zur Seligkeit führe / an welcher aber die Engel für sich selbst keinen Theil haben solten / und ohne dieselbe / für ihre Personen / gar wohl seyn könten; so wäre das / was die Engel daraus schöpffeten / eines solchen solennen Vorsatzes des Allweisen GOttes nicht werth gewesen. Es wäre eben so seltsam / ja viel seltsamer / als wenn jemand ein grosses wüstes Land in Europa bebauete / mit Europäischen Menschen allein besetzete / und hernach sagete / er hätte vor vielen Jahren dieses zu thun ihme vorgenommen gehabt / und habe es endlich zu dem Ende ins Werck gerichtet / damit ers eben jetzo denen Peruanern oder Siamensern kund machte. Die aber für ihre Personen kein Theil daran haben sollen. Der Apparatus wäre gar zu groß für einen solchen kleinen Zweck. Da muß was mehrers dahinten stecken. Erlangen nun die Engel insgemein itzo eine Kundthuung und Erkänntnis von ihrer eigenen Wohlfahrt und Seligkeit in Christo / durch die Anstalt und Erschaffung aller dieser Dinge in Ihm / so müssen sie ja insgemein in einem solchen Zustande seyn und gewesen seyn / darin sie dieser Wohlfahrt und Seligkeit sehr vonnöthen hatten. Daher sie auch 12.)

ins-

insgemein zugleich mit den selig-gemachten Menschen GOtt und das Lamm/ das geschlachtet ist/ loben/ und Ihm dancken/ Offenb. V, 12. 13. VII, 12., eben da die Menschen für ihre Seligkeit und Erlösung loben und dancken. So muß sie ja das Schlacht-Opffer des Lammes auch angehen. Wie die Engel sich darüber freuen / daß in Christo **Friede auf Erden** seyn solte / Luc. II, 14., so freuen sich die Menschen hergegen / daß in Christo **Friede im Himmel** und Herrlichkeit in der Höhe entstehen würde / Cap. XIX, 18. und gratuliren einander ihre beyderseitige Seligkeit.

VI. 13.) Es sind in den letzten Zeiten / sowol den Menschen als auch den Engeln / gewisse Gebote oder ein Gesetz / und demnach zu ihrer Verbesserung / gegeben worden. Wie solches aus Hebr. XII, 26. erhellet / wenn man die vorhergehende und nachfolgende Worte erweget: Sehet zu, spricht er v. 25. **daß ihr den, der da redet, nicht verwerffet.** Hiedurch meinet Er nicht eben das Blut CHristi / welches bessere Dinge redet denn Abel; denn ob Er schon dieses redenden Blutes im vorhergehenden Verse allererst gedacht hatte / so siehet man doch klärlich / unter andern Umständen / aus dem Griechischen / daß τὸ αἷμα λαλοῦν in neutro genere dort / und ὁ λαλῶν in masculino hier / unterschiedene Dinge seyn müssen. Dort redet das Blut CHristi für uns zu GOtt / als ein Fürbitter / hier v. 25. redet einer vom Himmel zu uns in einer Gesetzgebung / und als ein Gesetz-geber. Und ist es kein ander / als GOtt der Vater selber. **Denn** so jene (aus Egypten errettete Israeliten)

nicht entflohen sind, die den (Engel) verwarffen, der auf Erden (auf dem Berge Sinai) Göttliche Worte redete, so werden wir viel weniger entfliehen, so wir den (GOtt den Vater) verwerffen, der (selber) vom Himmel redet, (und gebiethet: Das ist mein Sohn/ der Geliebte/ diesen höret.) Weil CHristus eben sowol auf Erden/ und nicht vom Himmel selbst/ zu den Menschen geredet hat/ so muß hierdurch denjenigen/ der zu uns vom Himmel redet/ GOtt der Vater selber verstanden werden. Und werden hier seine eigene vom Himmel gesprochene Worte: **Diesen höret**, der Gesetz-gebung auf dem irdischen Berge Sinai nachdrücklich entgegen gesetzet. Denn weil GOtt der Vater mit seinen eigenen Worten uns zu dem neuen Gesetz-geber CHristo gewiesen/ und Jhn zu hören anbefohlen/ so hat Er hiedurch mit seinem eigenen Munde CHristi Evangelium und Lehre approbiret; welches eben solche Krafft hat/ als wenn Er alles/ was sein lieber Sohn JEsus geprediget hat/ von Worte zu Worte selber uns hergesaget hätte. Es war auch nöthig/ daß der Herr Schreiber/ welcher Hebr. II, 2. das Evangelium dem Gesetze darin/ daß dieses durch die Engele/ jenes aber durch den HErrn (JEsum) selbst geprediget worden/ allbereit vorgezogen hatte/ hier Cap. XII, 26. noch höher stiege/ und anzeigete/ daß das Evangelium auch dem Orte nach/ von dem Himmel selbst/ von GOtte dem Vater selbst promulgiret und abgekündiget worden/ und demnach weit vortreflicher sey/ als das Gesetz/ welches nicht vom Himmel/ sondern auf Erden/ und nicht von GOtte dem Vater immediatè selbsten/

sondern durch seinen Engel / oder durch Mosen/ promulgiret worden.

VII. v. 26. **Dessen**, nemlich GOttes des Vaters **Stimme**, durch den Engel und in dem Engel / (denn der Engel redete nicht seine eigene/sondern GOttes des Vaters Worte / aus Göttlicher Eingebung und dessen Person repræsentirend /) **damals**, nemlich in der Gesetz-gebung / und durch die Gesetz-gebung / **die Erde** zur Annehmung des Gesetzes **bewegete. Nun aber** in der Absicht auf unsre Zeiten / auf die Zeiten des Evangelii / durch den Propheten Haggai **verheissen hat**, welches allbereit grossen Theils erfüllet worden/sagende: **Ich bewege noch einmahl**, und demnach durch eine Gesetz-gebung und zur Annehmung eines neuen Gesetzes / **nicht allein die Erde**/oder die Menschen auf Erden/**sondern auch den Himmel**, die Engel im Himmel; denn das Gesetz wird nicht dem Gebäude des Himmels / sondern dessen Einwohnern gegeben / welchen auch durch die im Himmel und vom Himmel gesprochene Worte / **diesen höret**, eben sowol als denen Menschen befohlen wird / Christo in allen Dingen / die Er ihnen würde vortragen/ gehorsam zu seyn. Durch die erste Bewegung aber / die zu Mosis Zeiten geschehen / war dieser Himmel nicht bewogen worden / die Engel empfiengen damals kein Gesetz / keine frölíche Bothschafft/ wie itzo. **Dieses aber**, daß GOtt Ihm vorgesetzet hatte / **noch einmal** durch eine Gesetz-gebung die gantze Welt zu bewegen / noch ein Gesetz der Welt zu geben / und also auch dieses selbst / wodurch damals die Erde beweget ward / die alte Bewegung

selbst/

selbst / das Gesetz Mosis selbst / und die durchs Gesetz eingeführte Dinge / mit zu bewegen / dieses **noch einmahl**, sage ich / dienet sehr / was ich allbereit euch Hebräern vorgestellet habe / zu beweisen ; denn dieses **zeiget an**, τῶν σαλευομένων τὴν μετάθεσιν, transpositionem, amotionem, die Rückung von der Stelle / die Wegsetzung / **die Abschaffung derer Dinge, die beweget werden**, der Dinge des Gesetzes / und was dazu gehöret ; welche in dieser General-Bewegung auch von ihrer Stelle beweget werden / um einer viel vollkommenern Gesetz-gebung Raum zu geben / (conf. Hebr. VII, 12. 18. woselbst μετάθεσις eben so viel ist als ἀθέτησις) ὡς πεποιημένων ἵνα μείνῃ τὰ μὴ σαλευόμενα, **als die** eben zu dem Ende **gemachet** und angeordnet **gewesen sind**, damit sie zu den Dingen des Evangelii / als zu ihrem Zweck / führen / und ihnen Zeugnis geben möchten / **damit die Dinge** (des Evangelii) **bleiben, die nicht** durch etwa eine dritte Bewegung oder Gesetz-gebung auch **beweget werden. Darum lasset uns annehmen ein Reich, das nicht kan beweget** / oder erschüttert / abgeschaffet **werden**, das Reich Christi / das Reich des Evangelii rc. Weil nun aus allen Umständen erhellet / daß v. 26. von der Bewegung Himmels und der Erden / der Engel und Menschen / durch das Evangelium / und zur Annehmung eines neuen Gesetzes / die Rede sey ; so siehet man ja / daß auch denen Geistern im Himmel / denen Engeln GOttes / ein Gesetz des Evangelii / nach ihrer Beschaffenheit / vorgetragen worden. Weil aber das Evangelium eine Erlösung oder Errettung / Verheissungen und Gebote

in sich begreiffet; so müssen auch die Engel durch Christum errettet seyn worden/ Verheissungen und Gebote/ ihrem Stande nach / empfangen haben; und folget auch hieraus/ daß sie grosser Verbesserung bedurften; und demnach Gebrechen und Fehler unter ihnen zu finden waren/ oder zum wenigsten haben seyn können.

VIII. 14.) Offenb. V,2. wird ausgeruffen: **Wer ist würdig das Buch aufzuthun** rc. **Und niemand war im Himmel**, noch auf Erden/ noch unter der Erden/dazu würdig **gefunden worden**. Wenn das Buch aufzuthun / nur allein des verheissenen Meßiä JEsu CHristi Werck in specie seyn sollen/ was dürffte denn mit solcher Solennität diese Frage im Himmel / zu einiger Beschämung aller Engel/ nicht allein der Menschen / so lange vorgestellet werden / bis der liebe Johannes sehr darüber geweinet hat? Denn es ja aus der Sachen selbst klärlich erhellen muste / daß/ wie nur ein einiger vorher gesehener Meßias der Mensch JEsus CHristus ist / also sey kein Wunder/ daß ausser Ihm allein niemand das Buch zu entsiegeln die Ehre und Würdigkeit haben könne? Was ist irgend ein Engel Schuld daran/daß er zu einem Meßia nicht vorher gesehen worden/damit Er das Buch hätte können auffthun? Man siehet demnach/ daß die Entsiegelung des Buches/ dem HErrn JEsu eigentlich/ allein und in specie wegen seiner Unschuld / Uberwindung aller Versuchungen/ und seiner vollkommenen Heiligkeit zukomme. Welche / weil sie weder auf Erden noch im Himmel sonst gefunden wird / so hat dieses dem HErrn JEsu zu Ehren / allen Engeln und Menschen aber zum Exempel

pel und Erbauung / im Himmel damahls vorgestellet werden sollen. Conf. Jerem. XXX, 21. **Und ihr Herrlicher (der Meßias/) soll aus ihnen (denen Israeliten) herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und Ich will ihn nahe herbey führen, daß Er zu mir nahe: dann wer ist der, so sein Hertz versichern mag zu mir zu nahen? spricht der HErr.** Porta verò Filius Dei est, qui *solus est accessus ad Deum.* Aliter ergo nemo intrabit ad Deum, nisi per Filium ejus -- Ex his excellentibus nuntiis (Angelis) nullus sinè eo intrat ad Deum. Hermæ Pastor Lib. III. Simil. IX. §. XII.

IX. 15.) Christus allein ist es/ an welchem GOtt Wohlgefallen hatte / Matth. III, 17. XVII, 5., und giebt Ihm GOtt dieses Zeugnis eben damahls/ da Er durch eine neue Gesetzgebung Himmel und Erden/ Engel und Menschen/ wie wir jetzo §. VII. ausgeführet/ bewegete/ und zu den Menschen und Engeln redete. So haben demnach sonsten alle/ einer mehr als der andere/ gesündiget/ und mangeln demnach auch die Engeln selbst des Ruhmes und Wohlgefallens GOttes/ welchen Christus allein davon getragen. Ist auch 16.) unter andern Oertern/ durch welche Heb. Cap. I. Christi Vortrefflichkeit vor den Engeln bewiesen wird/ aus Psalm XLV. angeführet / daß Er **die Gerechtigkeit geliebet, und Ungerechtigkeit gehasset, und deswegen über seine Mitgenossen gesalbet worden.** Woraus man siehet / daß kein Engel vollkommene Liebe zur Gerechtigkeit / ohne einige Sünde und Fehler gehabt haben müsse. Welche Observation desto mehr Krafft hat/ wenn man bedencket/ daß/

ob zwar sonsten die gläubige Menschen Christi **Mitgenossen** seyn/ Heb. III, 14., doch in dem 45. Psalm/ woraus die Worte: **du hast geliebet die Gerechtigkeit** ꝛc. angeführet worden/ nicht die auserwählte gläubige Menschen/ zum wenigsten nicht vornemlich/ denn diese werden ja durch die Braut des Königes/ durch die Königin selbst da angedeutet/ sondern die Engeln in specie durch die **Mitgenossen** müssen verstanden werden. Nach dem Buchstäblichen Sinne dieses Psalmes wird da Salomon mit seiner Braut und Königin eingeführet/ und gesaget/ daß er über seine Mitgenossen/ das ist/ andere Söhne Davids/ die auch grosse Fürsten im Reiche waren/ gesalbet worden. In dem Mystischen Verstande nun werden dadurch die Ertz-Engel/ die auch Söhne GOttes/ und grosse in der gegenwärtigen Welt würcklich regierende Fürsten sind / und so wohl Christo als seiner Auserwählten Braut entgegen gesetzet werden / zu verstehen gegeben. Die auserwählte Menschen sind zwar/ was die Regierung der Welt belanget / noch grössere Mitgenossen Christi als die Engel / denn diesen ist die zukünfftige Welt nicht unterthan; sind also die Menschen in so weit erst künfftige Mitgenossen/ weil sie **des Himmlischen Beruffs** zur künfftigen Herrlichkeit **Mitgenossen** sind/ Hebr. III, 1. 14., aber in der Regierung der gegenwärtigen Welt hat Christus keine andere Mitgenossen als die Engel. Wann nun die Engeln/ eben so wohl als Christus / ohne einige Sünde zu begehen die Gerechtigkeit geliebet hätten/ wie hätte denn gesaget werden können: **Darum hat GOtt dich / o JEsu Christe / über die Engeln/ über deine Mitgenossen/**

sen/ gesalbet/ weil du die Gerechtigkeit, ohne einige Sünde zu begehen/ geliebet hast?

Beantwortung der Gegenwürffe/ Die wider das Vorhergehende von den Engeln/ gemachet werden können.

X.

Es wird uns hier jemand entgegen werffen/ 1.) den Spruch Psal. CIII, 20. 21. **Lobet den HErrn ihr seine Engel ---- die ihr seinen Befehl ausrichtet: indem ihr gehorchet der Stimme seines Wortes. Lobet den HErrn alle seine Heerschaaren, ihr seine Diener, die ihr seinen Willen thut.** Aber wenn hieraus folgen solte/ daß die Engel zu Davids Zeiten gar nicht haben sündigen können/ so müste es von David selbsten noch vielmehr folgen. Denn von ihm wird ein weit mehrers gesaget: Act. XIII, 22. **Ich habe funden David, einen Mann nach meinem Hertzen, der wird thun** NB. **allen meinen Willen.** So viel wird hier von den Engeln nicht einmahl gesaget. Hat denn drum David nicht gesündiget/ oder/ nachdem dieses von ihm GOtt gesaget hat/ nicht sündigen können? Wie nun von David dieses bloß und allein (α) in Gegenstellung seines Decessoris, des Königes Sauls / in Vergleichung mit ihm / und (β) nur in Ansehung der Führung der Kriege mit den Feinden GOttes/ gesaget wird/ daß/da Saul den ausdrücklichen Befehl GOttes/wegen Vertilgung der Amalekiter/überschritten/ so würde David hergegen alle Feinde

de GOttes besser tilgen/ alle dergleichen extraordinaire Befehle GOttes wohl in Acht nehmen/ die Kriege des HErrn wohl ausführen / allen Willen GOttes thun/ nemlich alles/ was ihm GOtt künfftig oder extraordinariè befehlen würde; und doch dem David hiedurch keine ἀναμαρτησία, keine Unschuld des Lebens/ keine vollkommene Heiligkeit ohne Sünde/ zugeeignet wird; David wird dadurch nicht frey von Sünden und dero Gefahr erkläret; sondern er bey solcher Erfüllung alles Willens GOttes grobe moralia vitia begehen können; Also wird auch von denen Engeln nur 1.) in Vergleichung derer aus dem Himmel verjagten Luciferianern bezeuget/ daß sie 2.) die äusserliche Gebote GOttes observiren / und so offt sie in der Regierung der Welt irgendwohin verschicket werden / es gerne alsobald ausrichten; sich dem Rathschlusse GOttes wegen der Seligkeit der Menschen/ aus Furcht/ damit sie nicht/ gleich wie Lucifer, aus dem Himmel gejaget werden möchten / gar nicht nach seinem Exempel widersetzen; da sie doch indessen eigene innerliche moralische Fehler an sich haben können. Der Psalm selbst giebt uns diese Auslegung an die Hand: Denn wenn von ihnen bezeuget wird/ sie **gehorchen der Stimme seines Wortes**, so werden durch diese Stimme/ eben die Befehle/ welche ihnen in ihrer Commission und Verschickung in die Welt extraordinariè gegeben werden / allein verstanden. Denn das Licht der Natur/ welches den Engeln ihre Moralia und Tugenden dictiret / ist ihnen anerschaffen / und entstehet nicht erst durch die Stimme des Wortes GOttes. David/als ein Mensch/ lobet

bet sie nur wegen ihrer Bereitwillig- und Hurtigkeit in Göttlichen Gesandtschafften zu den Menschen. Siehe auch 2. B. Könige XXIII, 25.

XI. Man wird auch Zweifelsohn wider uns 2.) das Gebet des HErrn allegiren: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.** Ergo, wird man sagen / müssen im Himmel die Engel den Willen GOttes vollkömmlich und ohne Sünde in allen Dingen ohne Ausnahme erfüllen / weil sie uns auf Erden zum Exempel / zum Vorbild und Nachfolge / vorgestellet werden. Antwort: 1.) Der Apostel vermahnet auch die Philippenser Cap. III, 17. **Seyd meine Nachfolger, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet.** Geben denn die Apostel hiemit zu verstehen / daß sie selbst / oder diejenigen / welche nach ihrem Vorbilde wandelten / und andern zu Vorbildern vorgestellet werden / Menschen ohne einige Gebrechen und Fehler gewesen / und nicht haben sündigen können? Genug ist es / wenn sie nur sonsten in Heiligkeit des Lebens andere weit übertraffen / so kunten sie schon andern zum Exempel vorgestellet werden. Also ist es auch hier beschaffen; Die Engele GOttes insgemein / ob sie schon nicht ohne Sünde sind / sind doch viel heiliger als die Menschen insgemein; Ergo, so bittet man / nach dieser Auslegung / nicht unbillig / daß wir ihnen hierinnen nachthun mögen. Denn die Menschen insgemein werdens doch auf Erden nicht höher bringen / als die Engele GOttes im Himmel. Wie / wenn jemand itzo betete: Dein Wille geschehe / wie Er von den Heil. Aposteln / von Abraham / von Hiob / von

Daniel/ von Josia 2c. geschehen ist / also auch itzo von uns? Wäre das Gebet unrecht? 2.) Diese Worte: ὡς ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς können gar wohl also verstanden werden: **Dein Wille geschehe, so wohl im Himmel, als auf Erden.** In diesem Sinn singet es die gantze Evangelische Kirche:

Dein Will geschehe für und für
Im Himmel und auf Erden/ (a)
Daß unser Will und bös' Begier
Dadurch gebrochen werden.

Einige Ausleger Heil. Schrifft (siehe Matth. Poli Synopsin Critic.) haben observiret / daß das Gebet des HErrn / aus den gewöhnlichen Gebeten der Juden/ mit einiger Veränderung excerpiret/und in diese Form gebracht worden; wie sie denn anweisen / daß in den Gebeten der Juden alle diese Bitten / die der HErr JEsus in das tägliche Gebet eingesetzet / auch gefunden worden; nun aber bitten die Juden unter andern: **Bringe deinen Willen im Him-**

(a) Gregorius Lopez, ein heiliger Mann in Indien, hat die Worte: **Wie im Himmel/ also auch auf Erden/** auch auf die zwo vorhergehende Bitten appliciret: **Geheiliget werde dein Nahme/ wie im Himmel/ also auch auf Erden. Dein Reich komme / wie im Himmel/also auch auf Erden 2c.** Vermuthlich hat unser Heiland selber diese drey erste Bitten mit solchem Sinne und Application vorgeschrieben. Denn warum solten diese Worte, nur allein zu dem Willen GOttes, und nicht auch zur Heiligung seines Nahmens und zu seines Reiches Zukunfft gefüget werden? Siehe La Vie de *Gregoire Lopez*, de la Traduction de Mr. Arnaud D'Andilli. A Cologne 1717. Cap. XXXI. pag. 311.

Himmel zu wege, und gieb Ruhe des Geistes denen, die dich fürchten auf Erden. Ist demnach das Gebet des HErrn nicht wider uns / sondern für uns; und gleich wie die Jüdische Kirche hiemit zu verstehen giebet / daß der Wille GOttes sonsten nicht vollkömmlich / und nicht in allen Dingen durchgehends von den Engeln im Himmel geschiehet; also giebts unser Heiland selbsten zu verstehen. Ein mehrers könte hiebey angeführet werden / aber ich eile zu der dritten Objection.

XII. Jemand wird 3.) einwerffen: Christus werde 1. Tim. II, 5. **GOttes und der Menschen**, aber nicht der Engel **Mittler** genennet. Antw. Unius positio, non est alterius negatio. Der Apostel redet daselbst nur von den Menschen und ihrer Seligkeit / drum gedencket er auch nur dessen / daß Christus der Menschen Mittler ist; aber daraus folget gar nicht / daß Er nicht auch der Engel Mittler einiger massen seyn solte / ob schon erst oder vornemlich der Menschen / weil Er selber ein Mensch ist / und daher **der Mensch Christus JEsus** daselbst genennet wird. Zum Ex. Es führen die Pohlen Krieg mit den Sachsen / und denn auch die Teutschen mit den Teutschen / wann nun der Czaar von Moscau / als Mediator, beyde diese Kriege beyzulegen / nur einen einigen Gesandten brauchte / und dieser erstlich zu den Pohlen und Sachsen käme / und spräche / er sey im Nahmen des Czaaren ihr Mediator, sie beyde / Pohlen und Sachsen / zu vereinigen; würde denn daher folgen / daß er drum auch der Teutschen Mediateur nicht seyn könne / weil er dessen / von Pohlen und Sachsen redende / nicht

nicht eins gedächte? Der alte Hermas, der von den alten Christen so sehr æstimiret gewesen/ schreibt in seinem Pastore Lib. III. Simil. IX. §. X., wie wir schon droben angeführet haben / **daß keiner von denen vornehmsten Engeln ohne Christo zu GOtt eingehen könne.** Wofern auch die allervornehmsten Engel/ dieser alten Christen Meinung nach/ nicht ohne Christo zu GOtte hinein gehen werden/ wie vielweniger denn die geringere? Weil die Engel alle von Anfang der Welt denen Menschen gedienet haben/ Hebr. I, 14. so haben sie auch bey Gelegenheit der Seligkeit/ die Christus dem Menschlichen Geschlechte erworben hat/ diese Gnade erlanget / daß auch sie durch JEsum Christum / ob Er schon nicht vornemlich ihr Mittler ist/ in einen bessern Zustand kommen / sich mit denen Menschen ihres Heylandes zu erfreuen haben / und in allem Guten durch Jhn/ daß sie nicht fallen/ confirmiret werden sollen.

XIII. Noch kan man 4.) objiciren: **Denn traun Er** (der Sohn GOttes/) **nimmt nicht die Engel auf, sondern Er nimmt den Saamen Abrahams auf,** Hebr. II, 16. wie Herr Triller vertiret. Antwort: Herr Georg Paul Siegvolck hat diesen Spruch sehr wohl in dem Tractat vom ewigen Evangelio erkläret; da er anweiset/ daß zwar durch die Engel/ welche Christus nicht auffnimmt/ eben die Engel GOttes selbst/ zu verstehen/ wie denn auch in diesem gantzen II. Cap. ad Hebr. von keinen andern **Engeln** die Rede ist/ aber die Worte: **Er nimmt nicht die Engel auf,** so nicht können ausgeleget werden/ als wenn es stünde/ **Er erlöset die Engel nicht,**

son-

sondern nur den Saamen Abrahams; Denn weil die Engel und der Saame Abrahams, (wie nicht Herr Siegvolck allein / sondern auch Hermannus Witsius Oecon. Fœd. Dei lib. II. Cap. IV. §. IV. unter andern vielen gelehrten Männern behauptet/) nicht in abstracto die Englische und Menschliche Natur/ sondern in concreto die Personen der Engel/ und gläubige Auserwählte Menschen bedeutet / so würde aus solcher explication dieses absurdum folgen / daß Christus allein die wahre Gläubigen und Auserwählten erlöset habe/ und für sie allein gestorben sey / der doch in Wahrheit für alle Menschen gestorben/ und folglich alle Menschen erlöset hat. " Sondern es erhellet daraus/ saget er / unwidersprechlich/ " daß durch dieses Annehmen, nichts anders verstanden werden könne / als ein sonderbares liebreiches und kräfftiges Annehmen der Gläubigen zu einem gewissen Grad der Herrlichkeit/ wozu nicht einmahl die heilige Engel gelangen können/ " als die nur dienstbare Geister / Christi und seiner Braut / als der Königin/ Hof-Ministri sind/ aber nirgends die Braut oder Brüder Christi genennet werden / ihnen auch die zukünfftige Welt nicht / sondern Christo und seinen Gläubigen aus Menschen / unterthan wird/ v. 4. 8. 3. welche auf Christi Throne/ und nicht die Engel / sitzen werden; das heisset hier/ nicht die Engel/ sondern den Saamen Abrahams an- und auffnehmen. Aber daraus folget gantz und gar nicht / daß die Engel GOttes zu der allgemeinen Erlösung und Wohlthaten Christi / und folglich zu der neuen Schöpffung nicht gehören solten. Wenn ein grosser König eine

arme Magd zu seiner Braut erwählet / so nimmt er sie allein auf und an / setzet sie allein neben sich auf seinen Thron; aber daher folget nicht / daß des Königs Räthe und Hof-Ministri, nach ihrem Maaß und Erforderung der Sache / nicht auch durch den König je länger je mehr erhoben / und mit grosser Gnade angesehen werden können. Herr Joh. Hen. Reitz hat auch in seiner Ubersetzung des N. T. diesen Ort gar fein gegeben: **Dann Er gewißlich sich nicht der Engeln (als ein Nächst-Verwandter) annimmt, sondern des Saamens Abrahams nimmt Er sich an.** Nun / so kan Er sich ja auch der Engel annehmen / ob schon nicht als ein Nächst-Verwandter seiner Gemeine aus Menschen / welche Fleisch von seinem Fleische / und Bein von seinen Beinen ist / Eph. V, 30. 31.

XIV. Ich könte hier auch ein ziemlich langes Register / theils alter Kirchen-Väter / theils neuer Lehrer / sowol unter den Päbstlichen als den Reformirten / anführen / da die eine mehr als die andere bekennen und lehren / daß die Engel einer grossen Confirmation im Guten / Præservation, ja Erlösung (wie einige sich exprimiren) durch Christi Mittler-Ampt / Creutz und Tod / von nöthen gehabt; aber es würde hier zu lange werden. Daß die neue Reformirte Lehrer itzo solches nicht mehr lehren / wird wol dessen die vornehmste Ursache seyn / weil sie den Spruch Col. I, 16. dem Socino und seinen Homodoxis desto schwerer hiemit machen wollen. Denn wenn die Herren Trinitarii gestehen solten / daß durch Christum Mediato-

diatorem und Redemptorem auch die guten Engel verbessert / mehr und mehr gereiniget / im Guten confirmiret / von dem Falle præserviret / und also selig gemachet werden; so müsten sie dem Socino (ob er schon diese Gedancken von den Engeln nicht gehabt) zugeben / daß auch die guten Engel zur neuen Schöpffung würcklich gehören / und der Spruch: **Denn in Jhm (CHristo JEsu) ist geschaffen alles, was im Himmel und auf Erden ist**, also (zumahl itzo bey der ausgebreiteten Lehre von Wiederbringung aller Dinge) expliciret werden könne / daß durch CHristum alle Engel und Menschen aufs neue geschaffen / in einen seligen Zustand versetzet werden / und aufs neue zu existiren angefangen. Man muß aber die Wahrheit deswegen / damit man die s. g. Socinianer desto baß drücken könne / nicht negiren oder verlassen / sondern ihnen mit andern Argumenten begegnen.

Der zweyte Anhang,

Von dem Spruche Rom. IX, 4. 5.

Wovon bereits droben in den Anmerckungen §. XXIII. gehandelt worden.

I.

Wiewol die §. XXIII. vorgestellete Explication des Erasmi dem Textui gar keine Gewalt anthut / und der Schrifft nicht zuwider ist / so zeugen doch / meines Erachtens / die Umstände des Ortes und der Zweck des Apostels / wenn man alles genau betrachtet / ein anders / daß nemlich der Apostel hier mit diesen Worten nicht GOtt den Vater preisen oder Ihme dancken / sondern Ihn unter andere Israelitische Vorrechte zehlen wollen / und der gantze Ort also zu vertiren sey:

℣. 4. **Die da sind Israeliter, derer die Kindschafft, und die Herrlichkeit, und die Bündnisse, und die Gesetzgebung, und der Religions-Dienst, und die Verheissungen sind.**

℣. 5. **Derer die Väter sind / und aus denen Christus, was das Fleisch belanget, ist; (derer ist) derjenige, der da über alle** (über die Väter und Christum selbsten) **in die Ewigkeiten gesegnete GOtt ist.** Amen.

Hier ist eine schöne Gradation: **Die Väter nach** dem Fleische / die Patriarchen / waren ein grosses Vorrecht der Juden; **Christus nach dem Fleische, noch** ein grösseres; **der über alle gesegnete GOtt,**

GOtt, das allergrösseste. Weil der Apostel hier von den Vorrechten der Israeliter über die Heyden handelt / diese Vorrechte embsig zusammen häuffet / und alle erzehlen wil / so kan er GOtt den Vater / den GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs / den GOtt Israels / dessen Kind CHristus war / Act. III, 13., hier nicht vergessen haben. Zumahl weil sich die Juden selbst damals dieses GOttes sehr rühmeten / Rom. II, 17., und weil Er Eph. II, 12., da Er diese Jüdische Vorrechte nicht so accuratè, wie hier / erzehlet / auch nicht alle setzet / dennoch dieses Vorrechtes nicht vergessen hat; Wie solte Ers denn hier Rom. IX, 4. 5., da Er alles so accuratè setzen wil / nicht expressè gedacht haben? Er hätte eher alle andere Vorrechte verschwiegen / als daß Er dieses / welches das Allergrösseste war / nicht solte gedacht haben / nemlich / daß da die Heyden nicht allein **ohne Christo**, sondern auch **ohne GOtt** Eph. II, 12. waren / indessen dieser wahre GOtt / der allerhöchste GOtt der Vater / der über alle gesegnete GOtt / der Israeliter GOtt gewesen. Daher hier Rom. IX, 5. in dem Griechischen Textu, wie er itzund beschaffen ist / das Wörtlein ὧν derer / nach den Worten τὸ κατὰ σάρκα, **was das Fleisch belanget**, ἀπὸ κοινοῦ nothwendig subintelligiret werden muß / als wenn der Apostel hätte sagen wollen ὧν οἱ πατέρες καὶ ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα, (ὧν) ὁ ὢν ἐπὶ πάντων Θεός &c. **Derer die Väter, und aus denen Christus, was das Fleisch belanget, ist / (derer ist) der über alle in die Ewigkeiten gesegnete GOtt.** Wirstu sagen: GOtt der Va-

ter / als der Israeliter GOtt / werde in denen vorhergehenden Vorrechten bereits / wiewol nicht expresse, includiret und begriffen / so antworte ich: War doch auch **Christus** in denen vorgemeldeten Vorrechten eben so wohl / nemlich in den **Bündnissen** und in den **Verheissungen**, v. 4. ohne allen Zweifel schon includiret / und dennoch wird seiner ausdrücklich hernach à part und in specie gedacht. Die **Verheissungen** selbst / die **Kindschafft**, und die **Gesetzgebung**, sind in den **Bündnissen**, (es waren ja **Bündnisse der Verheissung**, Eph. II, 12.,) der **Religions-Dienst** λατρεία ist in der **Gesetzgebung** und in den **Bündnissen** schon includiret oder begriffen / und wird dennoch alles hübsch nach einander à part expresse erzehlet. Also ist es durchaus nicht wahrscheinlich / daß der Apostel Paulus des über alle in die Ewigkeiten gesegneten GOttes des Vaters nicht solte klärlich in diesem Textu, als des allergrössesten Vorrechtes der Israeliten / gedacht haben.

II. Es war auch ohne dem hier / da die Jüdische Vorrechte vor denen Heyden urgiret werden / gar nicht der Ort / von Christi vermeineten allerhöchsten GOttheit / oder der Göttlichen Natur Christi / zu reden. Denn weder diese vermeinte Göttliche Natur / noch Christus nach derselben / aus den Juden war. Wenn der Apostel dem HErrn Christo solchen Titul hätte beylegen wollen / so hätte er Rom. I, 4. dazu eine überaus schöne / und viel bessere Gelegenheit gehabt. Wirstu sagen: Paulus habe denen Juden zu Ehren auch dieses gedencken

wol-

wollen / daß der allerhöchste GOtt / oder die zweyte Person der allerhöchsten GOttheit / mit der Natur / die aus den Juden war / vereiniget sey; So antworte ich / 1.) diese vermeinte Vereinigung bringe denen Juden gar kein Vorrecht vor denen Heyden mit sich. Denn ist diese Vereinigung mit der menschlichen Natur / wie sie sagen / geschehen / so ist sie nicht deswegen geschehen / weil diese menschliche Natur Jüdischer Extraction war / sondern insgemein / weil sie eine Menschliche war / denen Heyden eben sowol als denen Juden zu gute. 2.) Alles Jüdische Vorrecht hierinnen hat der Apostel bereits in den Worten / **aus denen Christus, was das Fleisch belanget**, zu verstehen gegeben. Denn diese bezeugen klärlich / daß an Christo / ausser dem **Fleische**, auch der **Geist** sonsten zu consideriren war; Weil aber dieser Geist nicht aus den Juden war / so kam es auch nicht zu passe / daß der Apostel hier grosse Worte davon hätte machen wollen. 3.) Und wenn er auch schon endlich von diesem **Geiste** oder von Christo / **was den Geist belanget** / hier hätte reden wollen / so hätte er ohne Zweifel sich etwa so / wie Rom. I, 3. 4. oder VIII, 32. exprimiret / **aus denen Christus, was das Fleisch belanget, welcher nach dem Geiste**, oder was den Geist belanget / **GOttes Sohn**, oder **GOttes eigener Sohn ist**. Denen Worten κατὰ σάρκα **nach dem Fleische**, oder **was das Fleisch belanget**, wird ja immer τὸ **nach dem Geiste**, und nichts anders / in Pauli Schrifften entgegen gesetzet und dabey subintelligiret. So wie hier Rom.

IX, 3. für meine Brüder, die meine Verwandte sind nach dem Fleische, welchen nichts anders als die Brüder und Verwandten nach dem Geiste, nicht aber die über alle in die Ewigkeiten gesegnete Götter opponiret werden können. Und notire wohl / daß auch eben da von CHristo / in eben diesem Briefe an die Römer cap. I, 3. 4. ausdrücklich die Rede ist / seinem Fleische dennoch nichts anders als der Geist opponiret werde: Von seinem Sohne / der gebohren ist aus Davids Saamen nach dem Fleische κατὰ σάρκα: Der verordnet ist zum Sohne GOttes mit Krafft / nach dem Geiste der Heiligung κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης.

III. Dieses ist zwar der Sinn der Worte / wie sie itzo Rom. IX, 5. gelesen / und nach ihren Umständen consideriret werden. Mir hat aber vorlängst schon gedaucht / der Apostel habe nicht geschrieben ὁ ὢν, sondern ὧν ὁ, nemlich ὧν οἱ πατέρες καὶ ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα, ὧν ὁ ἐπὶ πάντων Θεὸς εὐλογητὸς &c. Derer die Väter, und aus denen Christus, was das Fleisch belanget, derer, der über alle in die Ewigkeiten gesegnete GOtt ist. Da denn gar nichts subintelligiret werden darff / sondern das Wort derer, ausdrücklich nach den Worten / was das Fleisch belanget, sich einfindet; und zugleich mit dem folgenden Articulo emphatico ὁ ohne allen Zweifel den allmächtigen GOtt den Vater selbsten andeutet. Und ich werde hierinn gewaltig gestärcket / weil ich höre / daß in Engeland zwey vortreffliche gelehrte Männer auf eben die Gedancken kommen. Wie denn auch Herr William

liam Whiston einiger unter den besten Criticis gedencket / die hier ὧν ὁ in Paulo lesen. Siehe dessen Three Essays --- A Collection of Ancient Monuments &c. pag. 107. Wenn solche / sonsten vollkommene Trinitarii, wie ich dessen frische Exempel weiß / gefunden werden / die da aufrichtig gestehen / daß der Ort von dreyen Zeugen im Himmel / 1. Joh. V, 7., in den Text Johannis eingeschoben sey; Warum sollen nicht einige vollkommene Trinitarii auch dieses Rom. IX, 5. angemercket haben? Diese Emendation wird schon der obgedachte Herr C. M. Pfaffius müssen passiren lassen. Denn in seiner Dissertatione Critica de genuinis librorum N. T. lectionibus der XII. Canon also lautet: Conjecturæ Virorum eruditorum & rei Criticæ peritorum (wie einer von gedachten Engelländern insonderheit hierinn excelliret /) aliquando veram lectionem ostendunt, si emendationem res ipsa, orationisque series, & stylus scriptoris postulet; his tamen cum cautionibus adhibitis, ut emendatio linguæ genio & scriptoris stylo sit consentanea, nec à MSS. Codicibus nimium recedat. Alle diese Requisita finden sich in unsrer Emendation aufs allerempfindlichste / wie aus schon gesagtem und noch zu sagendem erhellet. Wie leicht hat ein Copist, da man ohne Accentus und Distinctiones den Griechischen Text uncialibus literis abschrieb / sich versehen / und an statt ΩΝ Ο, das Ο ΩΝ setzen können? Ja / wie leicht hat er gedencken können / weil in den immediatè vorhergehenden Worten von Christo die Rede war / so müsse sie

auch in diesen folgenden seyn / und müsse sich der vorige Copist oder Abschreiber verirret gehabt haben; Es müsse nicht ΩΝ Ο, sondern Ο ΩΝ nothwendig stehen? Die Critici wissen wohl / daß Irrungen der Copisten (zumahl dergleichen kleine) offte in alten MSS. vorkommen / und folglich diese auch habe geschehen können. Dieser und dergleichen Titul ist auch nach dem Stylo scriptoris, des Apostels Pauli / ja auch anderer Heil. Scribenten, nur GOttes des Vaters allein / und wird CHristo nirgends gegeben. Siehe Eph. IV, 6. **Der einige GOtt und Vater aller,** ὁ ἐπὶ πάντων, **der da ist über alle.** Mit welchen Worten / **der da ist über alle,** GOtt der Vater dem *einigen HErrn* (CHristo) v. 5. nicht weniger als dem *einigen* **Geiste, Glauben, Tauffen,** nachdrücklich contradistinguiret / und von ihm unterschieden wird. Siehe auch 2. Cor. XI, 31. **der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi weiß,** ὁ ὢν εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας, **der da ist gesegnet in die Ewigkeiten, daß ich nicht lüge.** Da dieser Titul des **in die Ewigkeiten gesegneten GOttes,** der auch hier Rom. IX, 5. zu finden / GOtte dem Vater allein (ob schon NB. auch CHristi selbsten in eben dem Verse Meldung geschehen /) gegeben / und Er hiedurch von CHristo klärlich unterschieden wird. In dem Briefe an die Corinthier und Epheser unterscheidet der Apostel mit diesem Titul GOtt den Vater von JEsu CHristo / und soll in dem Briefe an die Römer diesen Titul Christo zueignen? Wie kan das seyn? conf. Rom. I, 25., 2. Cor.

2. Cor. I, 3., Eph. I, 3., Marc. XIV, 61., Luc. I, 68., 1. Pet. I, 3. In welchen Oertern durch dergleichen Titul nur GOtt der Vater allein angedeutet wird.

IV. Der Apostel erzehlet hier Rom. IX, 4. 5. zweyerley Vorrechte der Israeliter: Sie bestunden so wohl in Personen/ als auch in andern Sachen. Wenn er v. 4. zu erst die Vorrechte/ die nicht in Personen/ sondern in andern Dingen bestunden/ erzehlet/ so wiederholet er nach dem Worte ὧν derer die Kindschafft, bey einem jeglichen Vorrecht/ allezeit das Wörtlein καὶ **und**: **Und** die Herrlichkeit/ **und** die Bündnisse/ **und** die Gesetzgebung/ **und**, **und**, fünffmahl nach einander. Hernach v. 5. wenn er anfänget ihre Vor-Rechte/ die in Personen bestunden/ zu erzehlen/ setzet er wieder im Anfange des Verses das Wort ὧν **derer**, so wie ers auch v. 4. im Anfange jener Vorrechte/ die nicht in Personen bestunden/ gesetzet hatte. Das erste Vorrecht in denen Personen bestehend/ sind **die Väter.** Da er das andere/ folgende Vorrecht/ welches **war Christus nach dem Fleische**, melden wollen/ setzet er/ wie im vorhergehenden Vers/ das Wörtlein καὶ **und** voran/ **und aus denen Christus** rc. Hernach hat der Apostel/ nach unser Emendation, an statt das Wörtlein καὶ **und** bey dem letzten Vorrecht wieder zu holen/ mit der grösseſten emphasi von der Welt/ mit dem grösseſten Nachdruck/ (weil er von dem allervornehmsten Vorrechte reden wollen/) das v. 4. wie auch im Anfange des fünfften Verses gesetzte Wort ὧν **derer**, lieber

expresse wiederholen / und hiemit auch den articulum emphaticum ὁ setzen wollen: ὧν οἱ πατέρες ---- ὧν ὁ ἐπὶ πάντων Θεὸς εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας. Ἀμήν: Derer die Väter ---- sind / derer, der über alle in die Ewigkeiten gesegnete GOtt ist. Amen. Wodurch der Apostel selber die Sache so klar gemacht / daß auch der Einfältigste hierinnen nicht irren / noch diese Worte auf Christum appliciren können. Wenn nur die Copisten oder Abschreiber hier nicht gefehlet hätten. Die Nothwendigkeit solcher Emendation ist so evident, dünckt mich / daß die mit Vorurtheil eingenommene vollkömmlich zu überzeugen / nur etwa ein altes MSct Neuen Testaments mit solcher Lection vonnöthen wäre. Wir haben aber wenig alte MScta, (in Ansehung dessen / als man sie vor Zeiten in der That selbst in der Welt gehabt /) und vielleicht keines / das nicht seit dem IV. Seculo nach Christi Gebuhrt geschrieben worden wäre. Hätten wir mehr und noch ältere MScta, so hätten wir nach aller apparentz auch mehrere variantes Lectiones, weil schon im II. Seculo variationes in den Büchern der Heil. Schrifft zu finden waren / wie die Critici und der Antiquität der Kirchen Studiosi wissen. Je mehr MScten und verschiedene Lectiones gefunden werden / je correcter kan man den Text des Neuen Testaments und aller Auctorum haben; wie der vortreffliche Criticus unsrer Zeiten / Herr Richard Bentlej, sehr judiciose angemercket und ausgeführet / in seinen Remarks upon a discourse of Free-thinking. Siehe Bibliotheque Angloise Tom. I. pag.

pag. 421----427. Wer weiß / ob Herr Pfaffius nicht dencken wird / daß die alten Orthodoxi diesen Ort Rom. IX, 5. mit Fleiß corrumpiret / und ὁ ὢν an statt ὧν ὁ gesetzet haben; denn er bekennet Cap. XII. §. 2. obgedachten Buches auffrichtig / daß nicht die Kätzer allein / sondern auch die Rechtgläubigen vor Alters die Heil. Schrifft bono animo bisweilen corrumpirten und verfälscheten. Eine corruption kan dauerhaffter seyn als die andere / zumahl die in so kleiner Veränderung bestehet / und von solcher Natur ist. So saget auch Seldenus ap. Polum Synop. Critic. in Joh. VIII, 3. Eam (historiam de adultera) in nonnullis Codicibus deesse mirum non est, cum scilicet audaces nimis exscriptores multa solerent in Evangeliis *emendare*, augere, minuere. Haben sie das an den Evangeliis gethan / so haben sie es auch an denen Apostolischen Episteln thun können. Und ob schon Herr Pfaffius seine Meinung in einem andern Scripto geändert haben soll / so siehet man nur hieraus / daß nicht alle posteriores cogitationes sapientiores seyn.

V. Endlich ist zu mercken / daß auch die ältesten Patres den Ort Rom. IX, 5. auf GOtt den Vater / entweder so / wie Erasmus, oder so / wie wir / werden gedeutet haben / wann / zum Exempel / Origenes mit dem Titul τȣ τῶν ὅλων, oder τȣ ἐπὶ πάντων Θεȣ̃ GOtt über alle, GOtt den Vater allein andeutet / ja Ihm öffters mit diesem Titul von dem Sohne GOttes distinguiret. Pseudo-Ignatius nennet gar diejenigen Satans-Diener / welche

Christum zum GOtt über alle τὸν ἐπὶ πάντων Θεὸν machen wollen. Hierauf antworten einige/ es werden solche verstanden/ die aus Christo GOtt den Vater selbst machen wolten. Das glaube ich auch. Denn wer Christum zu dem GOtt/der absolutè über alle ist/ zu dem Allmächtigen GOtte selbst machet/ der machet ihn freylich zum Vater selbst. Jedennoch ist hieraus klar/ daß nach Pseudo-Ignatii Meinung nicht allein der Titul des **Vaters**, sondern auch der Titul des **GOttes der über alle ist**, Christo gar nicht zukomme/ und folglich/ daß er nicht gegläubet hat/ daß Paulus hier Christum **den GOtt über alles** genennet habe/ sonst hätte er Paulum selbsten für Satans Diener halten müssen. So ist auch von dem Origene zu halten/ welcher lib. 8. cont. Celsum. pag. 387. edit. Cant. also schreibet: **Es sey aber so, daß in der grossen Menge der Glaubenden, da wohl ein** *dissensus* **entstehen kan, einige unbedachtsam** *statuiren*, **daß der Heyland der GOtt über alle sey,** τὸν Σωτῆρα εἶναι τὸν ἐπὶ πᾶσι Θεὸν, **wir aber thun das nicht, sondern glauben Ihme selbsten, der da spricht: Der Vater, der mich gesandt hat, ist grösser denn ich.** Ein mehrers haben wir aus den Patribus, in unsern noch nicht gedruckten Antiquitatibus Christianis illustratis Dissert. IV. §. XXX. hievon zusammen gebracht.

Von

Von Joh. XX, 28.
Und Thomas antwortete und sprach zu Jhm: Mein HErr/ und mein GOtt.
Und von Joh. I, 1.

VI. Nachdem droben in diesem zweyten Anhang zu verstehen gegeben worden/ daß es der Heil. Schrifft Stylus nicht sey/ Christo JEsu des Allerhöchsten GOttes seine Gottheit zuzueignen/ oder Jhn dergestalt und auf solche Weise/ wie seinen Vater/ GOtt zu nennen/ so möchte uns jemand insonderheit diese Worte des Apostels Thomæ entgegen werffen/ da er zu Christo sprach/ **mein HErr, und mein GOtt**; weil ja sonsten durch die Worte/ **mein GOtt**, **unser GOtt**, so absolutè gesetzet/ der Allerhöchste GOTT überall pfleget verstanden zu werden/ wofür Jhn denn Thomas muß gehalten haben. Jch antworte: Wie andere Unitarii, ja auch der alte Theodorus Mopsuestenus selbst/ diesen Ort auslegen/ ist bekandt. Mir gefället am allerbesten die explication, zu welcher mir Theodoreti seine Anlaß und Gelegenheit gegeben; welcher/ wie ihn Joh. Gregory in den Anmerckungen über sein edirtes Griechisches Neues Testament ad h. l. allegiret/ dafür hält/ daß hier mit dem Worte **HErr** und **GOtt**, unterschiedene Dinge angedeutet werden: Εν μὲν τῷ εἰπεῖν Κύριον, τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν, διὰ δὲ τοῦ εἰπεῖν Θεός, μου τὴν θείαν οὐσίαν (διδάσκει.) Das ist/ **wann Thomas spricht, mein HErr, so meinet er die Menschliche Natur; wenn er aber spricht, mein GOtt, so meinet er das Göttliche Wesen.**

sen. Wofern nun/ Theodoreti Meinung nach/ das Wort **mein HErr**, die Menschliche/ das Wort **mein GOtt**, die Göttliche Natur/ und folglich die Worte **mein HErr und mein GOtt**, zwey unterschiedene Dinge und Naturen bedeuten/ warum sollen sie nicht/ meiner Meinung nach/ zwey unterschiedene Dinge und Personen bedeuten? Warum soll ich nicht durch die Worte **mein HErr**, den Menschen Christum JEsum / durch die Worte aber **mein GOtt**, GOtt den Vater selbst / der in Ihm unabscheidlich war / verstehen und expliciren? Indem Thomas den von den Todten durch des Allmächtigen GOttes Krafft aufferweckten JEsum siehet / und siehet auch / daß JEsus nicht allein weiß/ was Thomas von Ihm in seiner Abwesenheit vor acht Tagen geredet / sondern auch wunderbahrer Weise / da die Thür verschlossen war / plötzlich und unvermerckt/ ohne die Thüre sichtbahrer Weise auffgethan zu haben / mitten unter den Jüngern erschienen; Indem er / sage ich/ diese Wunder GOttes des Vaters an JEsu und in JEsu siehet / so exclamiret er/ und spricht zu Christo / **o mein HErr**, mein JEsus / **und mein GOtt**, GOtt der Vater selber ist gegenwärtig hier. Thomas nimmt wieder seinen vorigen Glauben von Christo an / den der liebste Heyland ihme und dem Philippo Joh. XIV, v. 9. 10. kurtz vor seinem Tode eingeprediget hatte. Es hatte nemlich der Heyland zu Philippo gesaget: **Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen, und wie sprichst du: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich in dem**

Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst: der Vater aber, der in mir wohnet, der thut die Wercke. Glaubet mir, auch auf mein blosses Wort / daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir um der Wercke selbst willen. Zu dem Thomas aber in specie sprach Er: Von nun an kennet ihr Ihn (den Vater /) und habet Ihn in mir und an mir gesehen. Eben dieser Worte erinnert sich der nunmehro gläubige Thomas, daß der Vater / nemlich des Thomæ GOtt / in Christo war / und wo einer war / da war auch der andere / wer einen gesehen hat / der hat auch den andern gesehen / drum exclamiret und ruffet er hier aus: ὁ κύριός μου ϗ ὁ Θεός μου. Ecce, ille Dominus meus, &, ecce ille Deus meus, quem antea videbam & cognoscebam! Siehe da / mein HErr (JEsus Christus /) und / siehe da / mein GOtt / der Vater / der in Ihm ist / in Ihm bleibet / und durch Ihn eben so wohl als vorhero mächtige Thaten und Wunder wircket; den ich vorhero gesehen und gekennet habe. Es ist in Wahrheit eben derselbe JEsus vor mir / und eben derselbe mein GOtt in Ihm. Wohl und billig spricht Thomas zu Ihm, zu Christo / nicht allein die Worte mein HErr, sondern auch die Worte mein GOtt. Denn auch diese letzte Worte giengen Christum an / weil dieser GOtt in Christo war / und mit Christo auffs innigste vereiniget war.

VII. Belangend Joh. I, 1. und das Wort war bey GOtt, und das Wort war ein GOtt, wie es

eigentlich nach dem Griechischen gegeben werden soll/ da wird der HErr JEsus gewiß nicht solcher Weise/ wie sein Himmlischer Vater/ **GOtt** genennet. Denn 1.) muß Christus/ der bey GOtt war/ nicht eben derselbige GOtt seyn / bey dem er war/ sonst wäre er bey sich selbst gewesen. 2.) Wird GOtt der Vater mit dem Articulo emphatico τὸν **GOtt** genennet/ πρὸς τὸν Θεὸν, welches den Allmächtigen GOtt andeutet; Christus aber / indem Jhn der Evangelist von diesem GOtte distinguiret/ wird Θεὸς **GOtt** ohne Artickel/ und also nur ein **GOtt**, nicht aber ὁ Θεὸς **der GOtt**, genennet. Wie es bereits von andern Unitariis zur Gnüge ausgeführet worden.

Eine Zugabe über dem §. XXIX.

Nach denen Worten:

Heute habe ich dich gezeuget.

(qa) Herr Eerhard Outhovius, ein Trinitarius, wie auch die von ihm allegirten, Bugenhagius, Bucerus, Calvinus, Pellicanus, Franciscus, Junius, Piscator, Camero, Ruardus Andala, verwerffen die Meinung anderer Trinitariern, welche das Wort Heute von der Ewigkeit verstehen. Was den rechten Sinn des Ortes, so wie er Act. XIII, 32. allegiret wird, belanget, den hat Herr Andala am besten getroffen, wenn er schreibet, die Aufferstehung der Todten werde in diesem Orte Act. Ap. nicht gemeinet: Denn von derselben geschiehet erst hernach v. 34. eine ausdrückliche Meldung/ sondern es wird Christi/ als eines Propheten/ Sendung in die Welt verstanden. Denn von denen Propheten wird gesaget/ daß sie von GOTT ERWECKET werden/ und daß sie AUFSTEHEN. Siehe Bibliothecam Hist. Philol. Theologicam Classe II. Fasc. IV. pag. 660. 669. 661. 662. 666. 676. Der Spruch lautet also: Und wir (Paulus und Barnabas) verkündigen euch die Verheissung / die zu denen Vätern geschehen ist / daß GOtt dieselbige erfüllet hat uns ihren Kindern / da Er JEsum erwecket / (das ist, zum Propheten und Heyland ausgerü-

gerüstet, und der Welt vorgestellet hat. Conf. v. 22. und Cap. III, 22. 26.) Wie auch (diese Verheissung) in dem andern Psalme geschrieben ist: Du bist mein Sohn/heute habe ich dich gezeuget. Denn mit diesen Worten hat GOtt zu Davids Zeiten verheissen, solchen Heyland künfftig zu seiner Zeit an einem gewissen Heute oder Tage durch seinen Geist zu erwecken und zu zeugen. Daß Er Jhn aber (nicht nur dergestalt erwecket, sondern) auch von den Todten aufferwecket hat 2c. davon hat Er also gesprochen 2c. Nun diese Erweckung zum Heyland und Propheten ist geschehen, da Christus am Jordan durch die extraordinaire Herabfahrt des Heil. Geistes, der Krafft des Allmächtigen, am Jordan zum Eingebohrnen vom Vater gezeuget ward. Da wurd Er geheiliget und in die Welt gesandt, wie Er selber Joh. X, 35. darauf zielet, und daraus seine sonderbahre Sohnschafft vom Vater deduciret; Da wurd Er von GOtt immediatè wieder gezeuget, und ist GOttes Eingebohrner Sohn geworden, und ward zum Prophetischen Amte erwecket. Denn daß obbenahmte Trinitarii die Worte, mein Sohn bist du/ eigentlich verstehen, die folgende aber, die zur Ursache der vorhergehenden gesetzet worden, Heute habe ich dich gezeuget/ die meisten unter ihnen, nicht von eigentlicher Zeugung, wodurch Er zu diesem Sohne in der That selbst und in Wahrheit geworden ist, sondern uneigentlich, nur von der Offenbahrung, daß Christus GOttes Sohn sey, verstehen wollen, das thun sie ihrer Gewohnheit nach, daß sie nemlich die Heil. Schrifften mit Gewalt auf ihre Meinungen ziehen und beugen. Ist das Wort Sohn / Mein Sohn bist du, eigentlich, so ist das Wort gezeuget/Heute habe ich dich gezeuget, auch eigentlich zu nehmen. Denn eben durch die Zeugung ist Er ja ein Sohn. Eben als wenn es stünde, Mein Sohn bist du/ denn Heute am Jordan extraordinariè habe ich dich zum Sohne gezeuget; Durch solche unerhörte Herabfahrt meines Geistes über dich und in dich, welche niemande sonsten wiederfahren ist, noch wiederfahren wird. Heute bist du mein Eingebohrner Sohn allein, und nicht Mariä zugleich geworden. Die erste Christen selbst haben diesen Spruch: Heute habe ich dich gezeuget/ auf diese Herabfahrt appliciret, wie denn aus einigen Patribus zu sehen, daß zu ihrer Zeit im Evangelio Matthäi, in der

Histo-

Historie von der Tauffe Christi, in verschiedenen exemplaribus diese Worte ausdrücklich gestanden, und sind noch in dem MSct Bezæ zu Cambridge Luc. III, 22. zu finden. Und ob schon hieraus eben nicht ohnfehlbar geschlossen werden kan, daß St. Matthæus oder Lucas selbsten diese Worte, **Heute habe ich dich gezeuget/** nach denen Worten: **Du bist mein Sohn/ an dem Ich Wohlgefallen habe/** hinein gerücket, so ists doch zum wenigsten aus den Auslegungen der ersten Christen, die dafür gehalten haben, daß diese Prophetische Worte des II. Psalmes sich damals durch solche Herabsendung des Heil. Geistes erfüllet hatten, am Rande von jemande beygeschrieben worden, welches hernach von denen Abschreibern in den Text selbst hinein gesetzet worden. Aus diesen Auslegungen der ersten Christen, ja der Apostel selbst, wird es gekommen seyn, daß das alte Ebionitische Evangelium, dessen Fragmenta uns Epiphanius Hæref. XXX. §. 13. bewahret hat, ausdrücklich affirmiret: **Und eine Stimme geschahe vom Himmel / du bist mein Sohn der Geliebte/ an dir habe ich Wohlgefallen.** Und wiederum: **Ich habe dich Heute gezeuget.** O wie muß sich Herr D. Spener mit seinem D. Sebast. Schmidt drehen, wenn er darthun will, daß diese Prophetische Worte des II. Psalmes v. 7. **Mein Sohn bist du / heute habe ich dich gezeuget;** nicht als eine Verheissung, die denen Vätern geschehen war, von Paulo und Barnaba Act. XIII, 32. allegiret worden! Wann solche das Wort GOttes verdrehende Paraphrasis, die D. Schmidt über diesen Ort Pauli machet, gelten soll, so könte man aus der gantzen Schrifft machen was man wolte. Siehe D. Speners **Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Christi** pag. 692. und conf. auch pag. 680, 681. Sind jene Worte: **Uns ist ein Kind gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben/ 2c.** Item, **der HErr hat gesaget zu meinem HErrn / setze dich zu meiner Rechten/** Prophetische Worte, so können gar wohl auch diese Worte, **mein Sohn bist du / heute habe ich dich gezeuget/** Prophetisch seyn. Eine Prophezeyung aber, die eine künfftige Wohlthat und was Frölsches andeutet, ist allemahl zugleich auch eine Verheissung.

Pag. 32. lin. 12. von unten auf gerechnet, da stehet ira ut, soll heissen ita ut.